

Jahresbericht

Analyse des schweizerischen Aussenhandels im Jahr 2009

Kommentare, Grafiken, Texttabellen

Herausgeber:
Eidgenössische Zollverwaltung EZV
Oberzolldirektion
Monbijoustrasse 40
3003 Bern

Mail to: ozd.aussenhandelsstatistik@ezv.admin.ch
www.aussenhandel.admin.ch



Der schweizerische Aussenhandel im Jahr 2009

Gesamtüberblick

Die weltweite Wirtschaftskrise setzte dem schweizerischen Aussenhandel im Jahr 2009 markig zu. So sehr, dass dieser - nach dem Rekordergebnis im Vorjahr - in beiden Verkehrsrichtungen derart stark einbrach wie seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr. Die Exporte sackten um 12,5 % auf 181 Mrd. Fr. ab und die Importe um 14,3 % auf 160 Mrd. Fr. Mit je einem Minus von rund 26 Mrd. Fr. rutschen beide auf das Niveau des Jahres 2006 ab. Exportseitig schwand der Auslandumsatz bei allen Branchen, besonders kräftig aber jener der MEM-Industrie sowie der Uhrenindustrie. Beinahe schadlos hielten sich hingegen die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie die Chemische Industrie. Importseitig litt vor allem die Nachfrage bei den Energieträgern sowie den Rohstoffen und Halbfabrikaten.

Saldo in der Handelsbilanz

Jahr	Mio. CHF	+ / - %
2005	7 883	-15.5
2006	12 064	53.0
2007	13 955	15.7
2008	19 447	39,4
2009	20 347	4.6

Fast traditionsgemäss wurde der Rekordüberschuss des Vorjahres wiederum überboten: im 2009 betrug der Aktivsaldo in der **Handelsbilanz** 20,3 Mrd. Fr. (+ 900 Mio. Fr. bzw. 4,6 %), was einen neuen Höchststand darstellt. Dies übrigens trotz der einmaligen, massiven Importen von Goldornamenten zum Einschmelzen aus Vietnam im Umfang von 1,9 Mrd. Fr. Nach

Bezogen auf die **geografische Verteilung** reduzierten sich die **Exporte** - mit Ausnahme von Afrika - nach allen Kontinenten. Auf Stufe Land sackten namentlich die Lieferungen nach Russland um einen Drittel ab. Die Nachfrage aus den grossen europäischen Volkswirtschaften Deutschland, Italien, den Niederlanden, Frankreich und dem Vereinigten Königreich ging zwischen 12 und 16 % zurück. In die USA konnte wertmässig 9 % weniger Güter exportiert werden, während die Ausfuhren nach China lediglich um 2 % abnahmen. Zu den wenigen Ländern mit einem Plus gehörten Kanada (+ 3 %) und Japan (+ 8); hier spielte der Mehrversand von Chemikalien / Pharmazeutika eine zentrale Rolle. Bei den **Importen** verlief die Entwicklung gegensätzlich: rückläufigen Ein-

Veränderung gegenüber
Vorjahresperiode, in %

Ausfuhr	Mio. CHF	nominal	Mittelwert	real
2005	156 977	7.3	1.7	5.5
2006	177 475	13.1	3.4	9.4
2007	197 533	11.2	4.1	7.0
2008	206 330	4,5	3,3	1,1
2009	180 534	- 12.5	2.1	- 14.3

Einfuhr	Mio. CHF	nominal	Mittelwert	real
2005	149 094	8.8	5.2	3.5
2006	165 410	10.9	5.2	5.4
2007	183 578	11.0	4.0	6.7
2008	186 884	1,8	0,3	1,5
2009	160 187	- 14.3	- 4.8	- 9.9

Verwendungszweck betrachtet, kam der massive Aktivsaldo nur durch die beiden Gruppen Konsumgüter (Saldo: + 22,2 Mrd. Fr.) und Investitionsgüter (+ 8,7 Mrd. Fr.) zustande. Tiefrot blieb hingegen der Saldo bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten (- 3,7 Mrd. Fr.) sowie den Energieträgern (- 6,8 Mrd. Fr.).

Die **Preise** der Exportwaren erhöhten sich um 2,1 % und damit etwas schwächer als in den 3 Jahren davor. Schliesst man die verzerrende Preisentwicklung in der Sparte Pharmazeutika aus, resultierte ein Preisabschlag von 2,5 %. Die Preise der importierten Güter bildeten sich um 4,8 % zurück. Ohne die Pharmasperte vergrösserte sich der Preisnachlass auf 7,0 %.

fuhren aus Afrika (- 60 %), Europa, Nord- und Lateinamerika standen gestiegene Bezüge aus Asien und Ozeanien gegenüber. Das schwer belastete politische Verhältnis mit Libyen liess die Importe gleich um 80 % (Erdöl) einbrechen. Ebenfalls deutlich weniger wurde aus Südkorea, Brasilien und Kanada eingeführt. Um einen Siebtel verminderten sich ferner die Zufuhren aus den USA und Irland. Die Importe aus Japan nahmen um 9 % ab, jene aus dem Vereinigten Königreich und Tschechien um rund je 6 %. Demgegenüber stiegen die Bezüge aus China um 3 % und jene aus Russland um 9 %. Die Importe aus Vietnam expandierten innert Jahresfrist gleich um das Sechsfache, bedingt durch die genannten Importe von Goldornamenten.

Exportbranchen

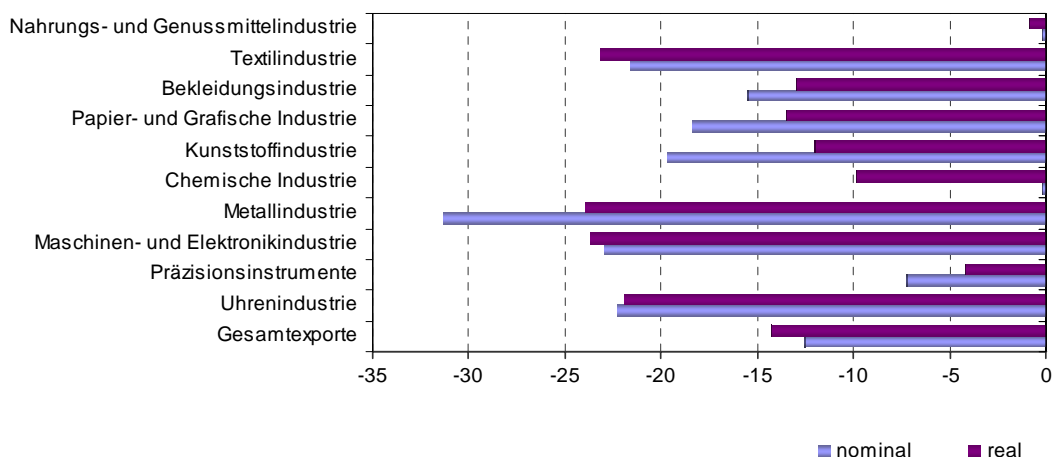
Die Entwicklung im Überblick

Nachdem bereits das Schlussquartal 2008 rabenschwarze Schatten voraus geworfen hatte, schlug die negative Entwicklung im 2009 mit voller Härte auf alle Exportbranchen durch. Das höchste Minus schrieb dabei die **Metallindustrie**, die innert Jahresfrist rund einen Drittel ihres Auslandumsatzes einbüsste. Aber auch die **Maschinen- und Elektronikindustrie** sowie die **Uhrenindustrie** verloren fast ein Viertel ihrer letztjährigen Auslieferungen. Kaum besser erging es der **Textil-** und der **Kunststoffindustrie** sowie der **Papier- und Grafischen Industrie**, die allesamt zwischen 18 und 22 % weniger exportieren konnten. Die Ausfuhren der **Bekleidungsindustrie** verminderten sich um einen Siebtel. Der Versand von **Präzisionsinstrumenten** ging „nur“ rund halb

so hoch wie die Gesamtausfuhr zurück. Immerhin vermochte hier die grösste Subgruppe, die medizinischen Instrumente und Apparate ihren Vorjahresumsatz zu halten. Derweil stagnierten die Exporte der **Chemischen Industrie** sowie der **Nahrungs- und Genussmittelindustrie**. Zwar dominierten bei Erstgenannter die Minuszeichen (so z.B. Agrochemie: - 18 %), dank der Sparte Pharmazeutika, Vitamine und Diagnostika (+ 5,3 % bzw. + 2,9 Mrd. Fr.) resultierte für die Industrie insgesamt eine Stagnation. Bei der Nahrungs- und Genussmittelindustrie erzielte einzig die Sparte Kaffee einen Zuwachs (+ 21 %), die übrigen Subgruppen - unter ihnen auch die umsatzstarken Getränke - verzeichneten klar rückläufige Verkäufe.

Branche	Mio. CHF	Veränderung gegenüber Vorjahr, in %		
		nominal	Mittelwert	real
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	7 088	-0.2	0.7	-0.9
Textilindustrie	1 605	-21.6	2.1	-23.2
Bekleidungsindustrie	1 805	-15.5	-2.9	-13.0
Papier- und Grafische Industrie	2 938	-18.4	-5.6	-13.5
Kunststoffindustrie	3 418	-19.7	-8.7	-12.0
Chemische Industrie	71 771	-0.2	10.6	-9.8
Metallindustrie	10 489	-31.3	-9.7	-23.9
Maschinen- und Elektronikindustrie	33 741	-23.0	1.0	-23.7
Präzisionsinstrumente	13 835	-7.2	-3.1	-4.2
Uhrenindustrie	13 229	-22.3	-0.5	-21.9
Gesamtexporte	180 534	-12.5	2.1	-14.3

Exportbranchen 2009:
nominale und reale Veränderung gegenüber Vorjahr in %



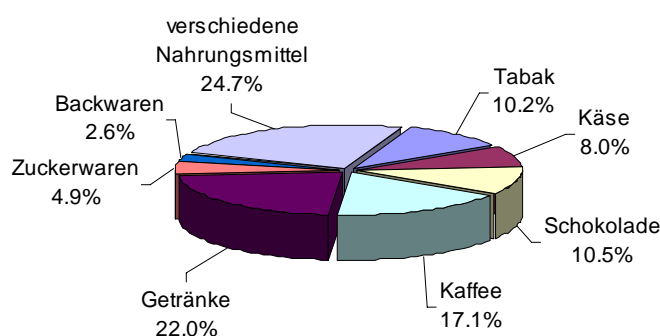
Exportbranchen

Nahrungs- und Genussmittelindustrie

Die hohen Rohstoff- und Verarbeitungskosten zwingen die inländische Nahrungsmittelbranche, sich vor allem auf den Export von Premiumprodukten sowie Spezialitäten zu konzentrieren. Die Produktpalette setzt sich dabei breit zusammen. Die wichtigsten Umsatzpfeiler bilden seit mehreren Jahren die Getränke und

der Kaffee. Diese beiden Produkte generieren bereits 40 % des Gesamtumsatzes und werden via den einheimischen Produktionsstätten in grossen Mengen weltweit ausgeliefert. Die einstigen Klassiker Käse und Schokolade siedeln sich - zusammen mit den Tabakfabrikaten - derweil umsatzmässig im Mittelfeld an.

Produktkategorien: Wertanteil im Jahr 2009, in %



Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie gehörte im Jahr 2009 zu den Ausnahmebranchen, die den Sturm der Weltwirtschaftskrise praktisch schadlos durchsegelten. So verfehlte sie das Vorjahresergebnis nominal und real nur knapp. Die Entwicklung zwischen den einzelnen Sparten fiel aber sehr uneinheitlich aus. Während der Export von Kaffee um 20 % zulegen, sank jener von Getränken um 4 %. Die Sparte „verschiedene Nahrungsmittel“, die immerhin einen Viertel zum Gesamtumsatz beiträgt, wuchs um 12 %. Diese beinhaltet u.a. Erzeugnisse wie Konfitüre, Gemüsezubereitungen, Fleischwaren, Suppen, Saucen, Bouillon, Gemüse, Obst, Getreide und anderes mehr.

Nahrungs- und Genussmittel:		Exporte 2009	
Sparte	Mio. CHF	+ /- %	
Tabak	723	-3.0	
Käse	567	-5.2	
Schokolade	743	-7.5	
Kaffee	1 209	20.7	
Getränke	1 562	-3.9	
Zuckerwaren	348	20.9	
Backwaren	183	-4.9	
verschiedene Nahrungsmittel	1 754	11.7	
Total	7 088	-0.2	

Exporte von Kaffee im Jahr 2009		
Land	Mio. CHF	Anteil in %
Spanien	174	14.4
Frankreich	153	12.7
Deutschland	130	10.8
Österreich	96	7.9
Niederlande	95	7.9
Total aller Länder	1 209	100.0

Der Export von **Kaffee** setzte 2009 erneut zu einem Höhenflug an, schrieb doch die Sparte einen Mehrumsatz von einem Fünftel. Die fulminante Entwicklung beruht - wie in den beiden Vorjahren - in erster Linie auf der hohen Nachfrage nach Kaffeekapseln, die damit eine eigentliche Erfolgstory schreiben. Zu den bedeutendsten Abnehmerländern gehörten im 2009 Spanien, Frankreich und Deutschland. Zusammen mit Österreich und der Niederlande kommt das Quintett auf einen Anteil von 54 %.

Exportbranchen

Chemische Industrie

Die Chemische Industrie ist seit Jahren unangefochten die umsatzgrösste Exportbranche der Schweiz - und zwar mit einem uneinholbaren Vorsprung zur nächst platzierten Maschinen- und Elektronikindustrie. Im Jahre 2009 beliefen sich die Auslandlieferungen auf beinahe 72 Mrd. Fr., was fast 40 % aller schweizerischen Exporte entsprach. Da die Chemische Industrie ihren Vorjahresumsatz im 2009 halten konnte, schloss sie nicht nur „besser“ ab als die meisten anderen Branchen, sie konnte damit zugleich ihren Anteil an den Gesamtexporten nochmals steigern, und zwar deutlich.

Die Branche ist sehr heterogen strukturiert; auch der Geschäftsgang der einzelnen Sparten unterscheidet sich deutlich voneinander. Der diametrale Verlauf zeigte sich auch im 2009 ausgeprägt: so überdeckte das Plus bei den Pharmazeutika, Vitaminen und Diagnostika die durchwegs negative Entwicklung der ande-

ren Sparten beinahe. Folglich blieb die Pharmasperte mit einem Anteil von fast vier Fünftel weiterhin klarer Umsatzleader.

Neben den **übrigen chemischen Endprodukten** (- 23,8 %) wie Kitt, Wachs, Leim, Lösungsmittel, usw.) brachen auch die Lieferungen in der Sparte **Roh- und Grundstoffe** massiv ein. Letztere hatte bereits im Vorjahr 11,8 % weniger exportiert und im 2009 waren es sogar 22,0 % weniger. Namentlich die Ausfuhren nach Deutschland, in die USA, Italien, Indien, Brasilien und Spanien sackten um je drei Zehntel ab. Dagegen stieg der Versand nach Japan innert Jahresfrist um 28 %. Um einem Fünftel gingen derweil die Exporte von **ungeformten Kunststoffen** zurück. Hier wiesen die Verkäufe auf den mittelgrossen Märkten wie dem Vereinigten Königreich, Österreich und Italien ein Minus von 28 bis 35 % auf. Nach Deutschland, dem grössten Abnehmer, wurde 13 % weniger Waren verschickt.

Chemische Industrie:

Exporte 2009

Sparte	Mio. CHF	Anteil in %	Veränderung in %		
			nominal	Mittelwert	real
Roh- und Grundstoffe	3 848	5.4	-21.9	2.4	-23.8
Ungeformte Kunststoffe	1 760	2.5	-20.1	-11.7	-9.6
Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika	58 186	81.1	5.3	14.0	-7.7
Agrochemische Erzeugnisse	1 770	2.5	-17.8	-12.1	-6.5
Farbkörper	1 809	2.5	-15.2	0.0	-15.2
Ätherische Öle, Riech- und Aromastoffe	1 600	2.2	-14.9	1.9	-16.5
Kosmetika und Parfümerieprodukte	976	1.4	-4.7	3.5	-7.9
Übrige chemische Endprodukte	1 307	1.8	-23.8	6.3	-28.3
Total Branche	71 771	100.0	-0.2	10.6	-9.8

Nach einem respektablem Plus im Vorjahr schlidderten die Lieferungen von **agrochemischen Erzeugnisse** tief ins Minus (- 17,8 %). 99 % der Ausfuhren entfielen dabei auf die Subgruppe Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung; die chemischen Düngemittel sind nahezu bedeutungslos. Die Exporte sanken im 2009 um 17,8 %. Der Hauptabnehmer, Brasilien, reduzierte seine Nachfrage um 27 %, nachdem dieser im Vorjahr noch vier Fünftel mehr Agrochemikalien bezogen hatte. Die USA und Frankreich, die Nummer 2 und 4, verringerten ihre Käufe um 22,5 bzw. 30,1 %. Gegen den Negativtrend entwickelte sich der Absatz in Indien und den Niederlanden.

In ähnlichem Ausmass wie im Vorjahr bürsteten die Verkäufe von **Farbkörpern** ein (- 15,2 %; 1,8 Mrd. Fr.). Damit bekam die konjunktursensitive Sparte die weltweite Wirtschaftskrise deutlich zu spüren. Besonders kräftig brachen dabei die Ausfuhren nach Japan (- 41,4 %) und in die USA (- 29,8 %) ein. Während der Versand nach Italien um 23,1 % schrumpfte, bildeten sich jene nach dem Vereinigten Königreich und Deutschland um je einen Fünftel zurück. Positiv liefen immerhin die Geschäfte mit Indien und Brasilien; hier stieg der Umsatz um 37,2 bzw. 24,3 %. Dabei handelt es sich hier um mittelgrosse Märkte.

Die Verkäufe von **ätherischen Ölen, Riech- und Aromastoffen** verminderten sich um einen Siebtel. Der wichtigste Kunde ist dabei Frankreich. Hier fielen die Exporte gleich um einen Viertel. Italien und das Vereinigte Königreich reduzierten ihre Nachfrage als dritt- und fünftwichtigster Abnehmer um je 22 %. Positiv konnte sich Saudi-Arabien in Szene bringen, stiegen hier doch die Lieferungen um einen Achtel.

Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika

Keine andere Subgruppe innerhalb der chemischen Industrie vermag der überragenden Bedeutung der Pharmazeutika, Vitamine und Diagnostika entgegen zu halten. Ein Blick auf die Langzeitentwicklung zeigt denn auch, dass das Wachstum der Sparte in den letzten 21 Jahren stets deutlich über jenem der Gesamtexporte war. So katapultierte die Pharmadivision ihre Ausfuhren von 6,5 Mrd. Fr. im Jahr 1988 auf 58,2 Mrd. Fr. im 2009, was fast einer Verneunfachung entspricht. Mit einem Plus von 5,3 % realisierte die Pharmadivision im Berichtsjahr einen Mehrumsatz von 2,9 Mrd. Fr., womit diese die Verluste in den anderen Segmenten zu einem grossen Teil kompensierte.

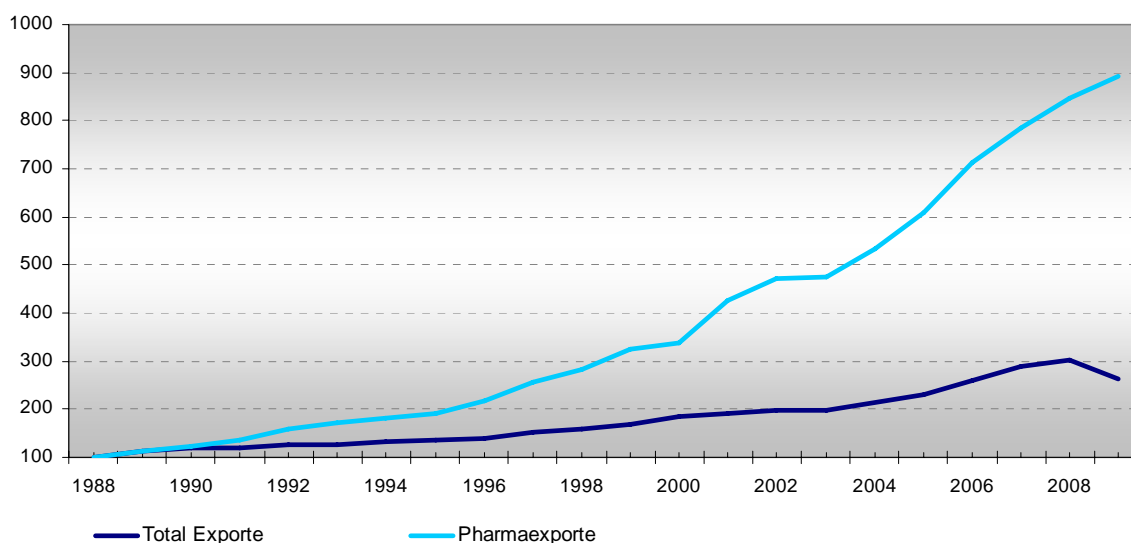
Die grösste Subgruppe bilden die **Medikamente**, die im Jahr 2009 einen Umsatz von 28,2 Mrd. Fr. (+ 2,4 %) generierten. Hierunter fallen auch die Antibiotika, deren Exporte sich auf 1,8 Mrd. Fr. (+ 3,1 %) beliefen. Zweitwichtigste Subgruppe waren die **immunologischen Produkte** mit einem Auslandumsatz von 15,5 Mrd.

Die Ausfuhren von **Kosmetika und Parfümerieprodukten** sanken „nur“ um 4,7 %. Bezogen auf die wichtigsten Absatzmärkte verlief die Entwicklung vielschichtig. So bildeten sich die Exporte in die USA (- 33,6 %), nach Belgien (- 17,0 %) und Deutschland (- 9,2 %) deutlich zurück, während jene nach Italien stagnierten. Dagegen legten die Ausfuhren nach Frankreich (+ 6,5 %), Polen (+ 39,0 %) und Österreich (+ 58,6 %) sichtbar zu.

Fr. (+ 3,9 %). Diese setzt sich aus Seren und Impfstoffen zusammen. Drittes wichtiges Standbein der Division sind die **pharmazeutischen Wirkstoffe**. Im Jahr 2009 wurden solche für 13,4 Mrd. Fr. exportiert. Die Subgruppe verzeichnete überdies den höchsten Anstieg aller drei (+ 12,9 %).

Bezogen auf die Gesamtgruppe waren im Jahr 2009 die bedeutendsten Märkte: Deutschland (7,6 Mrd. Fr.; + 5,8 %), die USA (6,9 Mrd. Fr.; + 25,5 %); Italien (6,1 Mrd. Fr.; - 1,6 %), Frankreich (4,5 Mrd. Fr.; + 4,1 %) und Japan (3,8 Mrd. Fr.; + 46 %). Gerade Letztgenanntes verzeichnete einen massiven Zuwachs innert Jahresfrist. In Spanien wurden 3,7 Mrd. Fr. abgesetzt (- 1,0 %) und im Vereinigten Königreich 3,3 Mrd. Fr.; - 2,4 %). Während nach Österreich die Verkäufe um zwei Fünftel auf 1,8 Mrd. Fr. stiegen, erhöhten sich jene nach China um einen Fünftel auf 1,0 Mrd. Fr. Nach Kanada wuchsen die Exporte um 11,1 % auf 1,5 Mrd. Fr.

Entwicklung der Exporte Pharmasparte und Gesamtexporte (1988=100)



Exportbranchen

Metallindustrie

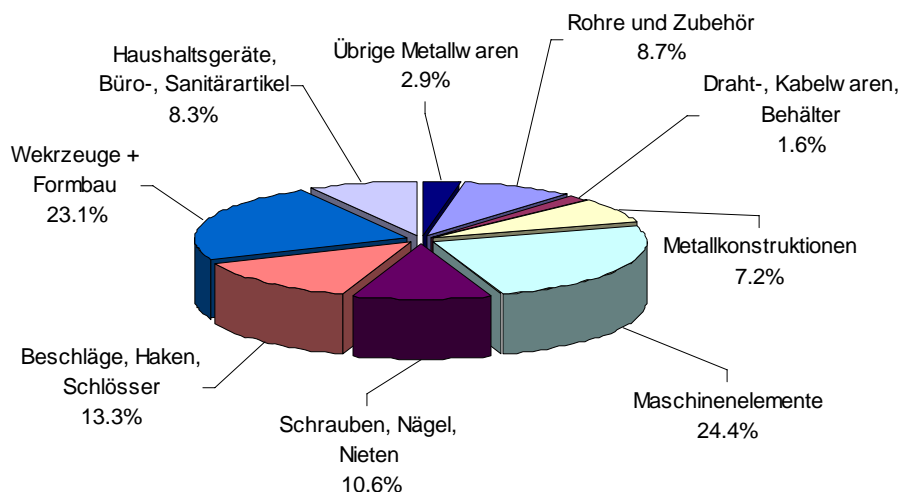
Auf den leichten Rückgang im Vorjahr folgte im 2009 ein umso gewaltiger Umsatzeinbruch. So sanken die Metallexporte gleich um 31,3 % auf 10,5 Mrd. Fr. - das entspricht einem Minus von fast 5 Mrd. Fr. Zu einem Teil wurde die Abnahme durch rückläufige Preise (- 9,7 %) verstärkt. Sämtliche Sparten erlitten dabei eine Absatzeinbusse; am deutlichsten fiel diese bei Eisen und Stahl aus. Der massive Rückgang bescherte der Metallindustrie zugleich einen Rangverlust, rutschte sie doch von Platz vier im Vorjahr auf Platz fünf der umsatzgrössten Exportindustrien der Schweiz.

Innert Jahresfrist halbierten sich die Exporte von **Eisen und Stahl** (946 Mio. Fr.). Letztlich konnte sich kein einziger relevanter Markt der

negativen Entwicklung entziehen. Erwähnenswert ist aber Italien, dessen Nachfrage als zweitgrösster Abnehmer gleich um 64 % einbrach. Aber auch der grösste Absatzmarkt, Deutschland, verzeichnete einen Verkaufsrückgang von 49 %.

Metallindustrie:		Exporte 2009	
Sparte	Mio. CHF	+/- %	
Eisen und Stahl	946	-52.6	
Buntmetalle	1 656	-35.8	
davon Aluminium	1 091	-32.7	
Metallwaren	7 887	-26.3	
Total	10 489	-31.3	

**Metallwaren, Exporte 2009
nach Sparten, Wertanteil in %**



Im Bereich **Buntmetalle** gingen die Ausfuhren um 35,8 % auf 1,7 Mrd. Fr. zurück. Zwei Drittel des Absatzes entfiel dabei auf die Aluminiumsparte, die ein Minus von 33 % erlitt (Umsatz: 1,1 Mrd. Fr.). Noch stärker unter die Räder geriet der Sektor Kupfer, dessen Verkäufe um 38 % auf noch 405 Mio. Fr. zusammenschmolz. Bezogen auf die wichtigsten vier Absatzmärkte Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich, die zusammen zwei Drittel des gesamten Umsatzes der Gruppe ausmachten, betrug der Rückgang durchs Band zwischen 33 und 42 %.

Die Auslieferungen der grössten Subgruppe, der **Metallwaren**, sackten um 26,3 % ab und wiesen neu einen Wert von 7,9 Mrd. Fr. aus. Damit schlidderte der Umsatz sogar unter das Niveau des Jahres 2004! Um rund je 27 % bildeten sich die Exporte von Maschinenelementen (1,9 Mrd. Fr.) sowie Werkzeuge und Formbau (1,8 Mrd. Fr.) zurück. Trotzdem konnten diese beiden ihren Anteil von 24 bzw. 23 % am Subgruppentotal halten. Die Ausfuhren von Metallwaren sanken namentlich nach den mittelgrossen Abnehmern Italien und den USA um einen Drittel. Derweil reduzierten sich die Lieferungen nach China um „lediglich“ 6 %.

Exportbranchen

Maschinen- und Elektronikindustrie

Die zweitgrösste Exportbranche hatte bereits im Jahr 2008 die ersten Vorläufer der Wirtschaftskrise zu spüren bekommen. Knüppeldick kam es dann im Jahr 2009, als der Auslandsabsatz der Maschinen- und Elektronikindustrie gleich um 23 % absackte, wodurch

innert Jahresfrist 10 Mrd. Fr. Umsatz verloren gingen; dieser betrug neu 33,7 Mrd. Fr. Die anteilmässig fast 60 % ausmachenden **Industriemaschinen** (- 27,6 %) wurden dabei erheblich stärker gebeutelt als der Bereich **Elektroindustrie und Elektronik** (- 16,2 %).

Maschinen- und Elektronikindustrie

Exporte 2009

Sparte	Mio. CHF	Veränderung in %			
		Anteil in %	nominal	Mittelwert	real
Industriemaschinen	19 704	58.4	-27.6	0.6	-28.0
Kraftmaschinen	3 140	9.3	-10.6	4.3	-14.3
Pumpen, Kompressoren usw.	2 288	6.8	-18.3	3.5	-21.0
Wärme- und Kältetechnik	1 370	4.1	-26.5	0.5	-26.9
Hebe- und Fördertechnik	708	2.1	-24.1	7.3	-29.2
Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung	2 766	8.2	-43.3	-4.5	-40.6
Kautschuk- und Kunststoffbearbeitungsmaschinen	641	1.9	-26.7	-7.2	-21.0
Handwerkzeugmaschinen	536	1.6	-38.7	-5.4	-35.2
Maschinen für die Papier- und Grafische Industrie	1 568	4.6	-35.0	0.4	-35.3
Textilmaschinen	876	2.6	-46.3	0.6	-46.6
Maschinen zur Nahrungsmittelverarbeitung	696	2.1	-11.1	-2.0	-9.3
Verpackungs- und Abfüllmaschinen	809	2.4	-18.0	2.9	-20.3
Haushaltapparate	1 089	3.2	-13.2	17.6	-26.2
Büromaschinen	942	2.8	-12.5	-8.3	-4.5
Elektroindustrie und Elektronik	11 326	33.6	-16.2	1.3	-17.3
Stromerzeugung, Elektromotoren	2 776	8.2	-11.7	7.3	-17.8
Telekommunikation	731	2.2	-7.0	14.3	-18.6
Elektrische, elektronische Artikel	7 820	23.2	-18.4	-1.7	-17.0
Total Branche	33 741	100.0	-23.0	1.0	-23.7

Rabenschwarz fiel das Geschäft in der Sparte **Textilmaschinen** aus, deren Lieferungen sich auf 0,9 Mrd. Fr. halbierten. Die Nachfrage aus den bedeutenden Abnehmerländer Italien und China brach um 50 % ein sowie jene aus der Türkei um 60 %, während auf dem grössten Markt, Indien, 39 % weniger Textilmaschinen verkauft wurden. Praktisch alle genannten Länder hatten bereits im Jahr zuvor ihre Nachfrage massiv gedrosselt. Um über zwei Fünftel brachen die Lieferungen von **Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung** (Umsatz: 2,8 Mrd. Fr.) ein. Während hier die Sendungen nach Deutschland als grösstem Abnehmer (802 Mio. Fr.) um 48 % einbrachen und andere mittelgrosse Märkte einen ähnlich hohen Rückgang erlitten, sanken jene nach China (302 Mio. Fr.) lediglich um 1,1 %. Die Exporte von **Maschinen für die Papier- und Grafischen Industrie** sowie jene von **Handwerkzeugmaschinen** gingen um 35 bzw. 39 % zurück. Bei Ersteren schrumpfte die Nachfrage

der beiden grössten Kunden, Deutschlands und der USA, überdurchschnittlich. Der Absatz in der Sparte **Wärme- und Kältetechnik** verringerte sich ebenfalls stärker als jener der Gesamtbranche. Obwohl auch hier die Minus dominierten, stechen Ausnahmen hervor: so verdoppelten sich Lieferungen nach Spanien, während jene in die USA ein Plus von 1,9 % registrierten. Die Exporte von **Hebe- und Fördertechnik** sowie von **Kautschuk- und Kunststoffbearbeitungsmaschinen** gingen um je einen Viertel zurück. Derweil sank der Versand von **Verpackungs- und Abfüllmaschinen** sowie **Pumpen, Kompressoren usw.** um je 18 %. Letztere wiesen damit einen Umsatz von 2,3 Mrd. Fr. aus. Während sich hier die Verkäufe nach Deutschland und Südkorea um je einen Viertel reduzierten, nahmen jene nach China, Frankreich und Italien zwischen 11,6 und 18,3 % ab. Die Ausfuhren von **Maschinen zur Nahrungsmittelverarbeitung** sowie von **Kraftmaschinen** sanken um einen

Zehntel. Letztere bildeten mit einem Umsatz von 3,1 Mrd. Fr. auch im 2009 die grösste Subgruppe. Bekannt ist die Sparte für die jährlichen „Ausschläge“ innerhalb der Absatzgebiete. So präsentierte sich auch im Berichtsjahr ein uneinheitlicher Geschäftsgang, gingen

Die Exporte von **Haushaltsapparaten** und **Büromaschinen** schrumpften halb so kräftig wie der Branchendurchschnitt. Erstere, zu denen die Unterhaltungselektronik und Haushaltmaschinen gehören, büssten um 13,2 % auf 1,1 Mrd. Fr. ein. Facettenreich zeigte sich die Absatzentwicklung: während die Verkäufe in die USA, nach Deutschland und ins Vereinigte Königreich um 21 bis 27 % zurückgingen, expandierten jene nach Frankreich, Spanien,

Apparate der Elektroindustrie und Elektronik

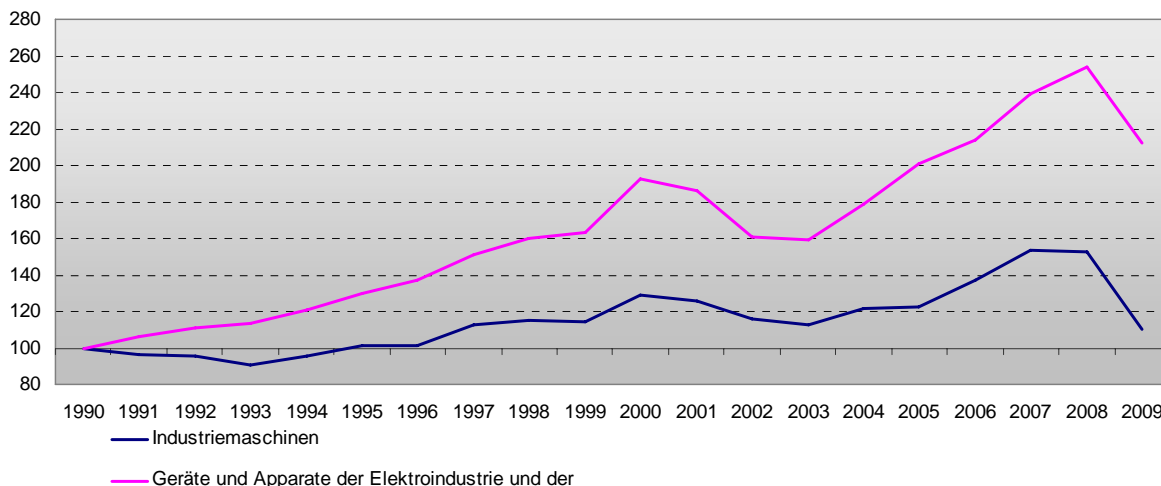
Der Umsatz in der Elektro- und Elektronikindustrie sank um 2,2 Mrd. Fr. auf 11,3 Mrd. Fr. Am kräftigsten gab der Versand von **elektrischen und elektronischen Artikeln** nach. Die zugleich grösste Subgruppe erlitt namentlich im Vereinigten Königreich, in den USA, in den Niederlanden und in Deutschland eine markante Einbusse. Immerhin wuchsen die Ausfuhren nach Katar um mehr als das Zweieinhalbfache, während jene nach Südkorea sowie Indien um rund drei Zehntel expandierten. Um rund einen Achtel nahmen die Exporte von **Stromerzeugung**

doch die Exporte nach Frankreich, Italien, Indien und Österreich zwischen 32 und 46 % zurück, während die Bezüge von Australien (+ 141 %), Brasilien, Indonesien, Südkorea, Mexiko und dem Vereinigten Königreich (+ 22 %) markant zulegten.

Italien und China zwischen 3 und 40 %. Bei den **Büromaschinen** verminderte sich der Absatz um 12,5 % auf 0,9 Mrd. Fr. Namentlich sanken die Lieferungen nach Österreich, Australien, in das Vereinigte Königreich, nach Frankreich und Deutschland zwischen 19 und 46 %. Dagegen stieg der Absatz in China in der Jahresfrist um das Zweieinhalbfache und jener in Indien um vier Fünftel.

und Elektromotoren ab. Hier standen dem Rückgang in Spanien, Indien und Italien um je drei Zehntel ein Absatzplus in den Vereinigten Arabischen Emiraten, in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich von einem bzw. zwei Fünfteln gegenüber. Bei den **Telekommunikationsgeräten** zeigten die 4 grössten Abnehmer eine sehr unterschiedliche Entwicklung: so sackten die Exporte nach Deutschland und Italien um 18 bzw. 47 % ab, während jene nach Saudi-Arabien und Luxemburg um ein Vielfaches stiegen.

Exporte der Maschinen- und Elektronikindustrie (1990=100)



Langzeitentwicklung Industriemaschinen versus Elektronikindustrie

Wie aus obiger Grafik zu entnehmen ist, verzeichnet der Teil Elektronikindustrie seit 1990 ein dynamischeres Wachstum als die Industriemaschinen. Zwar verläuft die grundsätzliche

Entwicklung der beiden Branchenzweige parallel, der Abstand zwischen den beiden hat sich aber über die Jahre kontinuierlich und vor allem beträchtlich vergrössert.

Exportbranchen

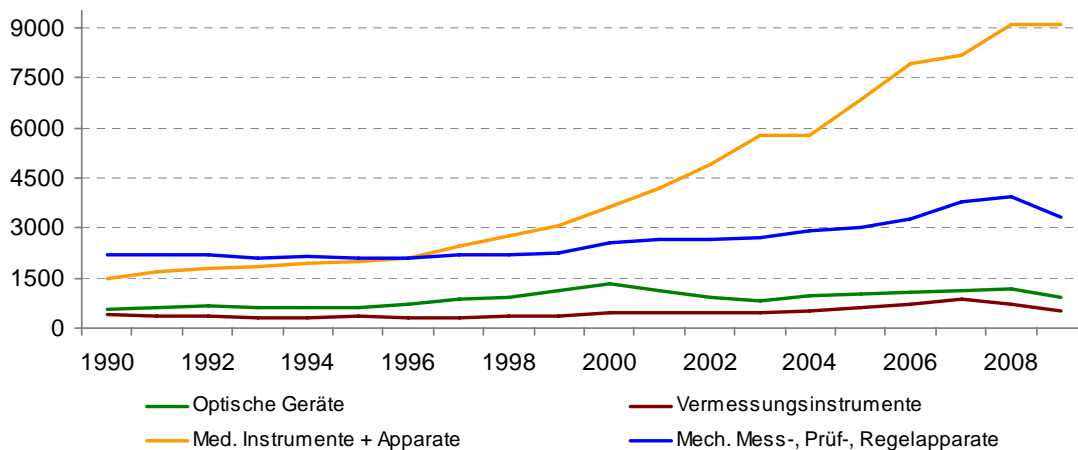
Präzisionsinstrumente

Nach Jahren kräftigen Wachstums erlitten auch die Exporte von Präzisionsinstrumenten im Sog der weltweiten Wirtschaftskrise eine spürbare Einbusse. Immerhin fiel der Rückgang (- 7,2 %) weniger heftig aus als bei anderen Exportbranchen. Mit einem Umsatz von 13,8 Mrd. Fr. stiessen die Präzisionsinstrumente im Jahr 2009 die Uhrenindustrie von Rang 3 der exportstärksten Branchen und zogen damit selbst wieder aufs Podest.

Präzisionsinstrumente:		Exporte im Jahr 2009	
Sparte	Mio. CHF	+ /- %	
Optische Geräte	898	-22.0	
Vermessungsinstrumente	505	-29.7	
Med. Instrumente + Apparate	9 104	0.2	
Mess-, Prüf-, Regelapparate	3 328	-15.9	
Total Branche	13 835	-7.2	

Die Entwicklung zwischen den einzelnen Sparten verlief - kaum überraschend - stark unterschiedlich. Einen massiven Einbruch wiesen die Exporte von **Vermessungsinstrumenten** aus, die bereits im Vorjahr kräftig rückläufig waren. So sackten die Verkäufe binnen Jahresfrist um weitere 29,7 % auf noch eine halbe Milliarde Franken ab. Und wie im Vorjahr waren die Lieferungen nach den USA, Deutschland und Frankreich überdurchschnittlich stark betroffen. Ungeachtet dessen wuchs der Versand nach China um einen Fünftel, wodurch das Reich der Mitte zum wichtigsten Absatzmarkt aufstieg. Markant war der Umsatzrückgang auch bei den **optischen Geräten**. Hier sanken die Exporte um 22 % auf noch 0,9 Mrd. Fr. Während die Verkäufe auf den grösseren und mittleren Märkten durchwegs zurückgingen, stiegen jene auf den kleineren wie den Vereinigten Arabischen Emiraten, Singapur, Hongkong und China.

Präzisionsinstrumente 1990 - 2009
nach Produktgruppen, Exporte in Mio. CHF



Die absatzmässig zweitgrösste Subgruppe, die **mechanischen Mess-, Prüf- und Regelapparate**, schrieb ein Minus von 15,9 % und kam neu auf einen Umsatz von 3,3 Mrd. Fr. zu liegen. Der Rückgang traf praktisch alle relevanten Absatzmärkte. Eine Ausnahme bildete China; hier stieg die Nachfrage um 2,8 % auf 203 Mio. Fr. Der eigentliche Blockbuster bei den Präzisionsinstrumenten, die **medizinischen Instrumente und Apparate**, konnte indes seinen Vorjahresumsatz halten. Wichtigste Produktgruppen bilden dabei die Herz-

schriftmacher und die Geräte für orthopädische Zwecke bzw. zum Behandeln von Knochenbrüchen. Interessanterweise dominieren 3 Abnehmerländer die Nachfrage mit je einem Umsatz von 1,6 Mrd. Fr. Es sind dies die Niederlande (+ 8,3 %), Deutschland (- 7,9 %) und die USA (+ 4,9 %). Gegenläufig verlief das Geschäft auch auf den mittleren Absatzmärkten Frankreich (0,6 Mrd. Fr.; + 34,7 %), Belgien (0,4 Mrd. Fr.; - 3,0 %) und Italien (0,4 Mrd. Fr.; - 10,6 %).

Exportbranchen

Uhrenindustrie

Die Uhrenindustrie ist wohl die am stärksten exportorientierte Branche der Schweiz, entfallen doch rund 95 % ihres gesamten Umsatzes auf Lieferungen ins Ausland. Ein weiteres Merkmal ist die grosse Bedeutung des höherpreisigen Uhrensegments. Auf dem Weltmarkt entfällt wertmässig die Hälfte des Uhrenabsatz auf Produkte schweizerischer Provenienz, was die einheimische Uhrenindustrie hier zur Nummer 1 macht.

Uhrenindustrie:		Exporte 2009	
Absatzland	Mio. CHF	Anteil in %	
Hongkong	2 168	16.4	
USA	1 471	11.1	
Frankreich	969	7.3	
Italien	900	6.8	
Deutschland	794	6.0	
Total aller Länder	13 229	100.0	

Die Exporte von Uhren mit Gehäusen aus Edelmetallen sanken um 28,7 % auf 399'000 Einheiten. Der Gesamtwert fiel um 24,5 % auf 4,5 Mrd. Fr. (- 1,5 Mrd. Fr.) Die übrigen Uhren nahmen stückmässig um 16,7 % auf 21,3 Mio. Einheiten ab und umsatzmässig um 20,8 % auf 7,8 Mrd. Fr. (- 2,0 Mrd. Fr.).

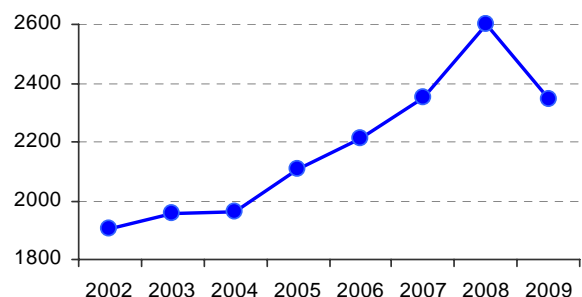
Zwar war im Jahr 2009 nur jede siebte exportierte Uhr mit einem mechanischen Antrieb versehen. Dennoch machten diese wertmässig 72 % der Gesamtausfuhren aus. Erstmals seit Jahren sank dabei der durchschnittliche Wert dieser Genre, und zwar vom Spitzenpreis von 2600 Franken im Vorjahr auf noch 2345 Franken. Der Stückpreis einer elektrisch betriebenen Uhr ging gegenüber dem Vorjahr um 6 % auf 198 Franken (2009: 210 Franken) zurück.

Uhrenbestandteile:		Exporte 2009	
Absatzland	Mio. CHF	Anteil in %	
Hongkong	129	17.3	
Frankreich	102	13.7	
Deutschland	89	11.9	
Thailand	86	11.5	
USA	77	10.3	
Total aller Länder	747	100.0	

Die Weltwirtschaftskrise 2009 traf die bis dahin erfolgsgewöhnte Uhrenindustrie allerdings mit voller Wucht. So sackte der Umsatz gleich um 22,3 % auf 13,2 Mrd. Fr. ab; damit wurde dieser zugleich unter das Niveau des Jahres 2006 gedrückt. Praktisch unverändert blieb indes das Preisniveau (- 0,5 %; real: - 21,9 %).

Die beiden Hauptabnehmer, Hongkong und die USA, reduzierten ihre Nachfrage um 19,6 bzw. 37,9 %, während jene der 3. und 4. grössten Kunden, Frankreich und Italien, um je einen Siebtel sanken. Bei den mittelgrossen Märkten mit einem Umsatzvolumen zwischen 600 und 800 Mio. Fr. sind Deutschland (- 13,0 %), Japan (- 33,5 %), China (- 15,2 %) und Singapur (-13,9 %) zu erwähnen. Dagegen stiegen die Ausfuhren nach Südkorea binnen Jahresfrist um 35,7 % auf 223 Mio. Fr. Insgesamt ist festzustellen, dass sich die asiatischen Märkte etwas besser gehalten haben als die übrigen.

Stückpreis mechanisch betriebener Uhren,
2002 - 2009, in CHF



Generell konzentriert sich der Export von Uhrenbestandteilen auf einige wenige bedeutende Länder. Die 5 aufgeführten Abnehmer generieren zusammen bereits 65 % des Gesamtabsatzes. Nach drei Jahren steter Steigerung kam es auch bei den Uhrenbestandteilen zum grossen Knick. So verringerten sich die Lieferungen um 28,1 %. Das höchste Minus registrierte dabei der Versand nach Thailand, der sich gegenüber dem Vorjahr gleich halbierte. Der neu grösste Kunde, Hongkong, wies indes einen Rückgang von 12,3 % aus, der damit unterdurchschnittlich ausfiel.

Verwendungszweck

Einfuhr

2009 wiesen alle Verwendungszweckgruppen nominal ein Minus auf. Vor allem die Importe von **Energieträgern** nahmen gegenüber dem Vorjahr massiv ab (- 30,9 %; 2008:+ 32,5 %), wobei auch die Preise herb sanken (- 32,4 %). Namentlich halbierten sich die Einfuhren von Rohöl- und Basisprodukten. Auch die Stromimporte gingen beachtlich zurück. So wurde 6 % weniger Strom importiert, womit sich der Wert noch auf 3,2 Mrd. Fr. belief.

Die **Rohstoffe und Halbfabrikate** büssten gegenüber 2008 ebenfalls ein (- 23 %). Vor allem die Metalleinfuhren fielen durch einen immensen Rückgang auf. So sackten diese um 38 % ab. Derweilen gingen die Chemikalienimporte um kräftige 24 % bzw. 2,9 Mrd. Fr. zurück. Deren Umsatz belief sich nun auf 9,5 Mrd. Fr. Auch importierte die Schweiz 24 % weniger elektrische und elektronische Artikel; dies entsprach neu einem Betrag von 3,3 Mrd. Fr. (2008: 4,4 Mrd. Fr.).

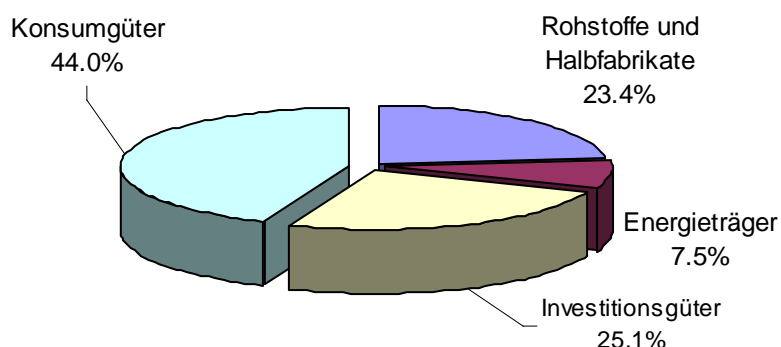
Einfuhr nach Verwendungszweck im Jahr 2009

Verwendungszweck	1000 t	Mio. CHF	Veränderung gegenüber Vorjahresperiode, in %		
			nominal	Mittelwert	real
Rohstoffe, Halbfabrikate	24 867	37 409	-23.0	-8.2	-16.1
Energieträger	15 503	12 064	-30.9	-32.4	2.2
Investitionsgüter	2 680	40 244	-16.0	0.7	-16.6
Konsumgüter	5 196	70 471	-3.4	0.7	-4.0
Total	48 245	160 187	-14.3	-4.8	-9.9

Die **Investitionsgüterimporte** reduzierten sich um 16 % (real: -16,6 %). Bei den Subgruppen Fabrikationsmaschinen sowie Arbeitsmaschinen und -geräte wurden bis zu 27% weniger Güter eingeführt. Auch die Baubedarfswaren und die Strassenfahrzeuge erlitten Verluste von 13 bzw. 24 %. Die Spital- und Praxiseinrichtungen stagnierten dagegen auf dem Vorjahresniveau.

Die Einfuhren von **Konsumgütern** nahmen um 3,4 % ab, wobei die Preise praktisch unverändert blieben. Drastisch fielen die Importe von Bekleidung und Schuhen (- 600 Mio. Fr.) sowie Unterhaltungselektronik (- 279 Mio. Fr.). Diese beiden büssten 8 bzw. 11 % ein. Auf dem Vorjahresniveau stagnierten die Arzneiwaren. Lediglich die Uhren-, Bijouterie- und Juwelierindustrie konnte einen positiven Verlauf aufweisen (+ 28 %) - dies dank massiver Importe von Goldornamenten zum Einschmelzen aus Vietnam.

Einfuhren 2009: Wertanteile nach Verwendungszweck



Verwendungszweck

Ausfuhr

Auch bei den Ausfuhrn sanken im Jahr 2009 sämtliche Verwendungszweckgruppen massiv. Am härtesten traf es die **Rohstoffe und Halbfabrikate**. Diese verbuchten gleich 23 % bzw. 10,1 Mrd. Fr. weniger Absatz als noch im Vorjahr. Hier büsste vor allem die Subgruppe Metalle mit 37 % (- 3,1 Mrd. Fr.) immens ein, was allerdings grossteils preisbedingt war. Aber auch die Uhrenteile und die Chemikalien (- 2,7 Mrd. Fr.) verzeichneten ein Minus von 28 bzw. 20 %.

Die **Investitionsgüterexporte** verringerten sich um 19 %. Auffällig waren die stark gesunkenen Ausfuhrn der Fabrikationsmaschinen (- 35 %) sowie jene der Arbeitsmaschinen und -geräte (- 19,5 %). Sowohl die Nutzfahrzeugsparte (- 485 Mio. Fr.) als auch jene Kraft-erzeugungsmaschinen (- 747 Mio. Fr.) exportierten je einen Zehntel weniger Waren. Dabei verringerte sich der Umsatz der letztgenannten Subgruppe auf 6,1 Mrd. Fr. Derweil blieben die Exporte von Spital- und Praxiseinrichtungen mit 8,4 Mrd. Fr. auf dem Stand des Vorjahres.

Ausfuhr nach Verwendungszweck im Jahr 2009

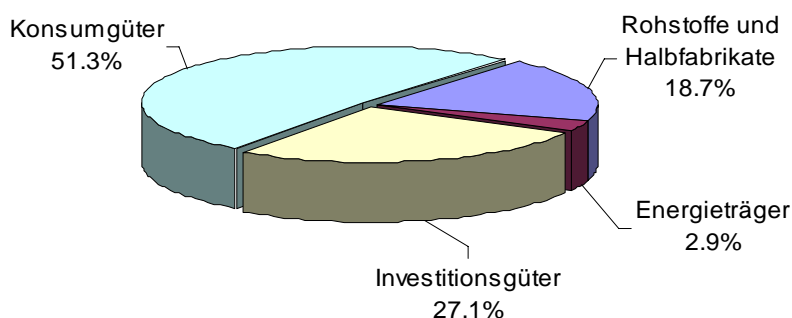
Verwendungszweck	1000 t	Mio. CHF	Veränderung gegenüber Vorjahresperiode, in %		
			nominal	Mittelwert	real
Rohstoffe, Halbfabrikate	10 432	33 700	-23.0	-4.4	-19.5
Energieträger	1 073	5 296	-18.7	-19.1	0.5
Investitionsgüter	1 136	48 899	-19.0	-1.2	-18.0
Konsumgüter	2 251	92 639	-3.2	8.4	-10.7
Total	14 893	180 534	-12.5	2.1	-14.3

1) = Mittelwert

Die kleinste Verwendungszweckgruppe, die **Energieträger**, hatten ebenfalls einen massiven Exportrückgang zu verkraften (- 18,7 %). Die Treibstoffexporte halbierten sich gegenüber dem Vorjahr auf 362 Mio. Fr. Auch exportierte die Schweiz 2009 14 % bzw. 750 Mio. Fr. weniger Strom. Dessen Umsatz betrug im Berichtsjahr 4,7 Mrd. Fr.

Die Ausfuhrn von **Konsumgütern** gingen um 3,2 % zurück und beliefen sich neu auf 92,6 Mrd. Fr. Die Schuh- und Bekleidungsindustrie exportierte im Jahr 2009 13 % weniger Produkte. Gar um 22 % schrumpften die Ausfuhrn von Uhren. Auf dem Vorjahresniveau stagnierte die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (Umsatz: 6,9 Mrd. Fr.). Derweil steigerte lediglich die Subgruppe Arzneiwaren ihre Exporte (+ 5,3 %; Absatz: 58,3 Mrd. Fr.).

Ausfuhrn 2009 : Wertanteile nach Verwendungszweck



Wirtschaftsräume

Entwicklung der Importe und Exporte nach Wirtschaftsräumen

Im Gegensatz zum Vorjahr reduzierten sich im 2009 die Importe der Mehrheit der Wirtschaftsräume im zweistelligen Bereich. Lediglich die Transformationsländer konnten sich gegenüber 2008 verbessern (+ 5,4 %; 2008: -2,3%).

Die Einfuhren aus unserem Hauptpartner, den **Industrielländern** (141 Mrd. Fr.), gingen merklich zurück (- 15 %). Die Überseestaaten erlitten eine Abnahme von 13,0 %, während die Importe aus der EU noch stärker sanken (- 15,3 %). Bei den Erstgenannten bildeten Australien und Kanada die beiden Extremfälle. Während der Ertere einen Anstieg von einem Viertel verzeichnete, brachen die Importe des Zweiten um 28,5 % ein. Bei den EU-Ländern stiegen die Bezüge aus Griechenland um einen Drittel, derweil jene von Schweden zurückgingen (- 22,5 %). Die Zufuhren aus Spanien und dem Vereinigten Königreich sanken um - 4,8 bzw. - 7,1 %.

Praktisch alle **Schwellenländer** (5,5 Mrd. Fr.; - 16,3 %) registrierten einen starken Rückgang, darunter Südkorea, Brasilien und Hong-

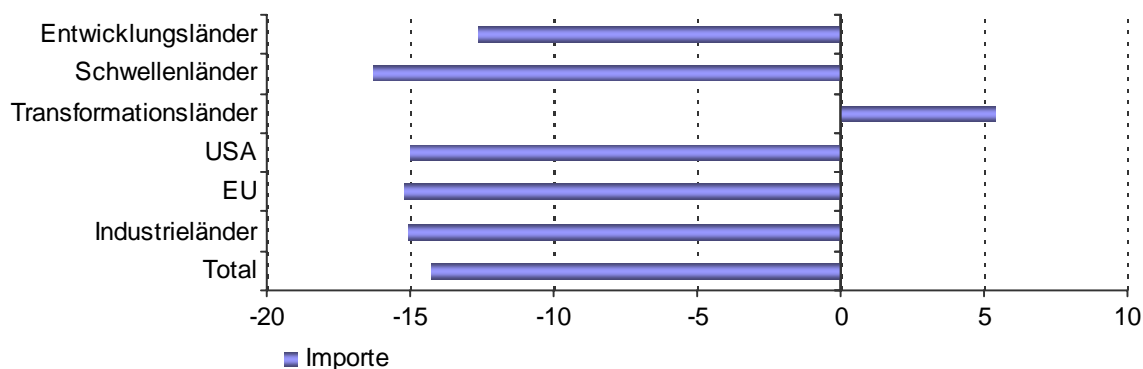
kong. Demgegenüber wuchsen die Bezüge aus Mexiko - dank massiver Chemimporten - um zwei Drittel und jene von Singapur um einen Drittel.

Die Wareneinfuhr aus den **Entwicklungsländern** ging um 12,7 % auf 6,7 Mrd. Fr. zurück. Dies lässt sich vor allem durch die Reduktion bei den Ölimporten erklären. Innerhalb eines Jahres sanken die Bezüge von Libyen um drei Viertel auf 0,7 Mrd. Fr. Seitens der Nicht-Ölstaaten kam Indien unter die kalte Dusche (- 17,1 %).

Bei den **Transformationsländern** (7,1 Mrd. Fr.; + 5,4 %) lässt sich die Erhöhung vor allem durch den explosionsartigen Importanstieg aus Aserbaidschan (+ 284 %) erklären. Kasachstan erlitt dagegen eine Einbusse von 21,4 %.

Importe 2009 nach Wirtschaftsräume

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in%



Importanteil nach Wirtschaftsräumen

Die Erfahrung zeigt, dass sich die Zusammensetzung der verschiedenen Wirtschaftsräume, gemessen an ihrem nominalen Anteil, von Jahr zu Jahr nur wenig ändert. Langfristig zeichnen sich jedoch zwischen den Wirtschaftsräumen Tendenzen ab. Im Zeitraum 1999 - 2009 haben die Schwellenländer - insbesondere China und Kasachstan - deutlich an Anteile bei der Einfuhr gewonnen, dies insbesondere auf Kosten der Industrieländer. So ist namentlich der Anteil der USA um 1,0 % Prozentpunkte und jener der EU um 0,9 % Punkte geschmolzen.

Wirtschaftsräume	Importe	
	Anteil in %	
	1999	2009
Industrieländer	91.3	88.0
EU	81.2	80.3
USA	6.1	5.0
Transformationsländer	1.8	4.4
Schwellenländer	3.5	3.4
Entwicklungsländer	3.5	4.2

Importentwicklung nach Kontinenten

Im Gegensatz zu früheren Jahren büsst die meisten Kontinente im Jahr 2009 bei den Einfuhren Anteile ein. Lediglich Asien (6,8 %) und Ozeanien (13,4 %) verzeichneten schwarze Zahlen (2008: 6,6 bzw. 16,0 %).

Die Einfuhren aus **Europa**, unserem wichtigsten Handelspartner (130 Mrd. Fr.), reflektierten mehr als drei Viertel der Gesamtimporte wieder; davon entfielen 95 % auf Westeuropa. Gleichwohl ergab sich 2009 ein Importrückgang von einem Siebtel.

Am stärksten betroffen war **Afrika** (1,7 Mrd. Fr.). Nachdem diese im Vorjahr noch ein Wachstum von 44,5 % verzeichnet hatten, sanken die Importe im 2009 stark (- 58,3 %).

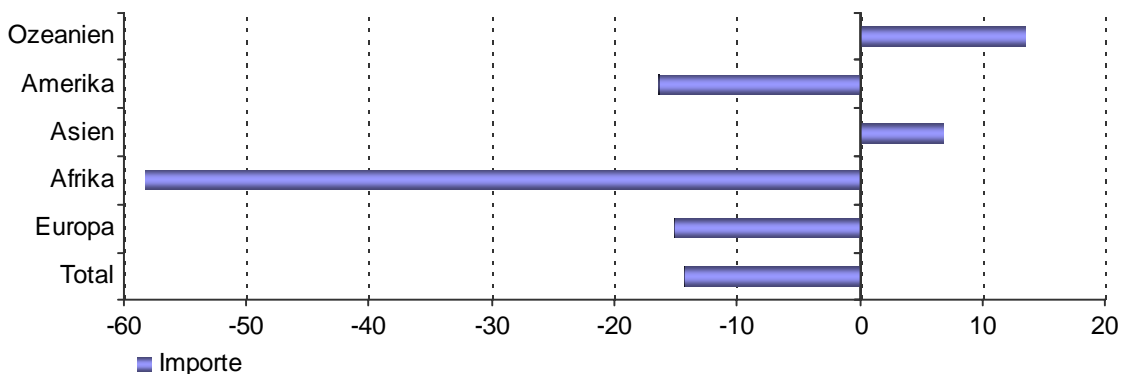
Ausschlaggebend war vor allem der Rückgang die Importe aus Libyen (Erdöl).

Die Warenimporte aus **Amerika** gingen um 16,3 % auf 10,5 Mrd. Fr. zurück. Dies ist vor allem durch die gesunkenen Bezüge aus Südamerika im Umfang von 27,7 % zu erklären.

Asien (17,1 Mrd. Fr.) repräsentiert nach Europa den zweitgrössten Warenlieferanten. Mit einem Anstieg von 6,8 % konnte der letztjährige Wachstumsrhythmus gehalten werden (2008: + 6,6 %).

Ozeanien (373 Mio. Fr.; + 13,4 %) verzeichnete im Berichtsjahr, dank Australiens, das stärkste Wachstum aller Kontinente.

Importe 2009 nach Kontinente
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Importanteil nach Kontinenten

Erfahrungsgemäss ändert die Zusammensetzung der verschiedenen Kontinente, gemessen an deren nominalen Anteil, von Jahr zu Jahr nur wenig. Langfristig sind jedoch Tendenzen zwischen den verschiedenen Kontinenten sichtbar. Von 1999 bis 2009 haben Asien - insbesondere China und Vietnam - einen ansehnlichen Anteilsgewinn verzeichnet. Dies vor allem auf Kosten von Amerika. So schmolz der Importanteil der USA um 1,0 %.

Kontinente	Import Anteil in %	
	1999	2009
Europa	82.0	81.4
Afrika	1.2	1.1
Asien	8.4	10.7
Amerika	8.3	6.6
Ozeanien	0.2	0.2

Exportentwicklung nach Wirtschaftsräumen

Der Absatz der Schweiz in den einzelnen Wirtschaftsräumen schmolz im Jahre 2009. Die grössten Einbussen verzeichneten die Transformations- und die Schwellenländern. Gleichzeitig sank der Versand nach den Industrieländern im Rhythmus der Gesamtausfuhr.

In den **Schwellenländern** (16,8 Mrd. Fr.; - 15,2 %) übernahmen die Türkei und Hongkong mit Rückgängen von 27,0 bzw. 17,5 % das Schlusslicht. Südkorea dagegen erlitt nur eine kleine Einbusse von 0,3 %.

Bei den Exporten in die **Transformationsländer** (9,2 Mrd. Fr.; - 15,1 %) fiel der Absatz in Russland um einen Drittel, während jener in China um 2,3 % zurückging.

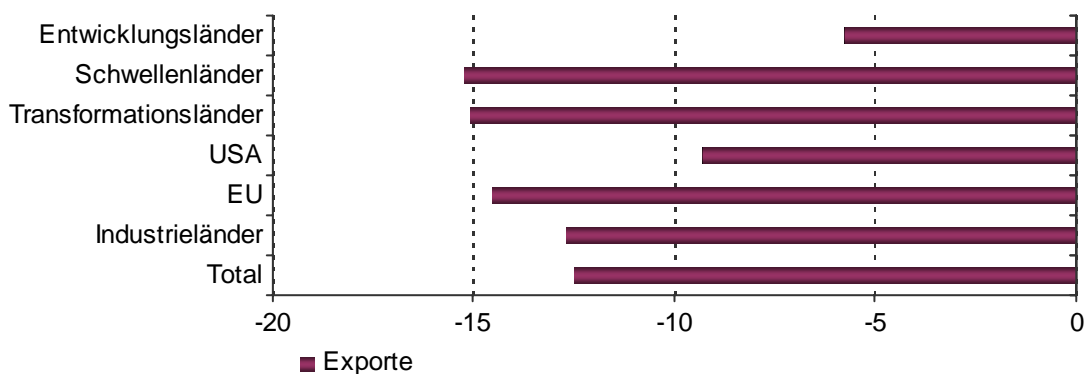
Innerhalb unseres Hauptmarktes, den **Industrieländern** (138,9 Mrd. Fr.; - 12,7 %), waren die EU (- 14,5 %) und die Überseestaaten

(- 4,6 %) nicht gleichermassen betroffen: bei Erstgenannten büsst Deutschland, Italien und Frankreich zwischen - 14,1 und - 15,6 % ein. Ähnlich verhielt es sich mit den Lieferungen in das Vereinigte Königreich und Spanien. In Übersee verzeichnete Australien einen Rückgang von 7,4 %. Im Gegensatz dazu stiegen die Exporte nach Japan und Kanada um 8,5 bzw. 2,7 %.

Bei den **Entwicklungsländern** (15,7 Mrd. Fr.; - 5,8 %) gingen die Lieferungen in die OPEC-Ländern um mehr als einen Zehntel zurück. Hier sanken die Exporte in die Vereinigten Arabischen Emirate und Indien um einen Fünftel bzw. einen Zwölftel. Dagegen brillierte der Handel mit Vietnam (+ 124,0 % auf 0,6 Mrd. Fr.).

Exporte 2009 nach Wirtschaftsräume

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Exportanteil nach Wirtschaftsräumen

Die Erfahrung zeigt, dass die Zusammensetzung der verschiedenen Wirtschaftsräume, gemessen an deren nominalen Anteil, von Jahr zu Jahr nur kleine Änderungen aufweisen. Langfristig zeichnen sich jedoch Tendenzen ab. Zwischen 1999 und 2009 haben die Transformationsländer - insbesondere China und Russland - sowie die Entwicklungsländer ihren Anteil an den Exporten erheblich ausweiten konnten (+ 3,5 bzw. + 2,6 %). Dieser ging vor allem auf Kosten der Industrieländer, ging doch der Anteil der EU um 5,1 Prozentpunkte zurück.

Wirtschaftsräume	Exporte	
	Anteil in %	
	1999	2009
Industrieländer	82.7	77.0
EU	65.5	60.5
USA	11.4	9.8
Transformationsländer	1.6	5.1
Schwellenländer	9.6	9.3
Entwicklungsländer	6.1	8.7

Exportentwicklung nach Kontinenten

Im Gegensatz zu 2008 schmolzen im Berichtsjahr die schweizerischen Exporte nach den meisten Kontinenten. Lediglich die Lieferungen nach Afrika zeigten einen (bescheidenen) Anstieg von 3,4 % an.

Die Exporte nach unserem Hauptabsatzpartner, **Europa** (115 Mrd. Fr.), gingen um einen Siebtel zurück. Am stärksten waren Zentral- und Osteuropa betroffen (- 25,5 %).

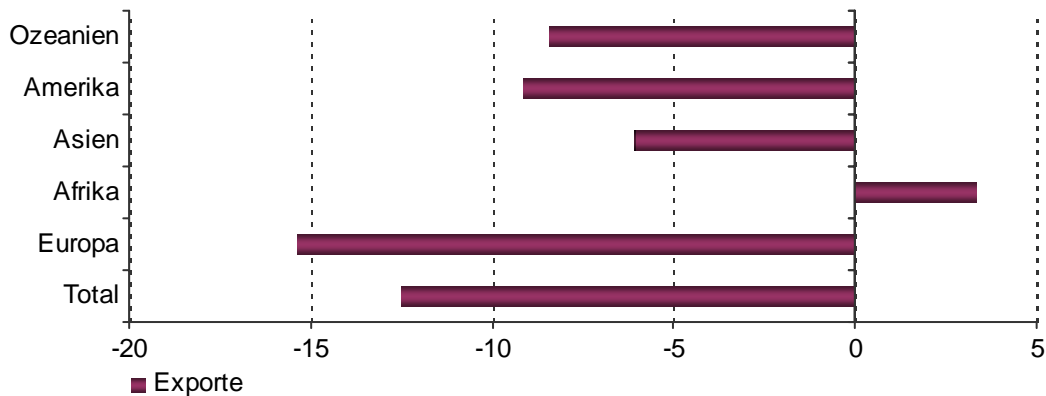
In **Amerika** (- 9,1 % auf 25,4 Mrd. Fr.) erlitten namentlich die Ausfuhren nach Lateinamerika einen Rückgang von 12,5 %. Hier verschlechterte sich der Absatz in Brasilien um einen Sechstel.

In **Ozeanien** (2,2 Mrd. Fr.; - 8,4 %) fielen die Verkäufe nach Australien um 7,4 %.

Asien ist bei den Exporten (34,4 Md. Fr.) unser zweitwichtigster Handelspartner. Allerdings erfuhren hier die Ausfuhren einen Rückgang von 6,1 %.

Wie oben bereits erwähnt, ist **Afrika** der einzige Kontinent, der eine positive Wachstumsrate (3,6 Mrd. Fr.) verbuchen konnte.

Exporte 2009 nach Kontinente
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Exportanteil nach Kontinenten

Die Erfahrung zeigt, dass die Auflistung der verschiedenen Kontinenten, gemessen an deren nominalen Anteil, von Jahr zu Jahr lediglich leichte Veränderungen aufweisen. Langfristig zeichnen sich jedoch Tendenzen ab. Zwischen 1999 und 2009 erlebte Asien - insbesondere China - deutlich gestiegene Ausfuhren (+ 4,9 Prozentpunkte). Dies vor allem zu Lasten von Europa. Dabei brach der Anteil von Deutschland brach um 3,9 Prozentpunkte ein.

Kontinente	Export Anteil in %	
	1999	2009
Europa	67.6	63.7
Afrika	1.7	2.0
Asien	14.2	19.1
Amerika	15.6	14.1
Ozeanien	1.0	1.2

Wirtschaftsräume

Importe und Exporte nach Ländern: Anteil, Wert und Veränderung

Auf Stufe **Land** ist Deutschland seit Jahrzehnten in beiden Verkehrsrichtungen der mit Abstand wichtigste Handelspartner der Schweiz. Im Jahr 2009 kam ein Drittel aller Einfuhren allein aus unserem nördlichen Nachbarland, und bei den Exporten belief sich der Anteil Deutschlands auf einen Fünftel.

Einfuhrseitig folgten auf den Rängen 2 und 3 Italien und Frankreich mit einem Anteil von 11,2 und 9,5 %. Dieses Trio generierte zusammen mehr als die Hälfte der Gesamteinfuhr. Auf den Rängen 4 und 5 hängten sich die

USA und die Niederlande mit einem Anteil von je 5 % an. Bei Letztgenannter erklärt sich der hohe Anteil teilweise mit dem so genannten „Rotterdammer-Effekt“: Aus statistischer Sicht werden Waren aus Drittstaaten, die via dem Hochseehafen eingeführt, verzollt und ggf von dort in andere europäische Staaten weiter versendet werden, als niederländischen Ursprungs betrachtet. Alle fünf genannten Länder sahen sich im Berichtsjahr mit einem Rückgang zwischen einem Siebtel und einem Sechstel konfrontiert, was einem Minus von rund 20 Mrd. Fr. entspricht.

Die 30 wichtigsten Handelspartner der Schweiz im 2009
mit prozentualer Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Anteil in %	+/-	Mio. CHF	Import	Rang	Export	Mio. CHF	+/-	Anteil in %
100.0	-14.3	160 187				180 534	-12.5	100.0
33.6	-16.9	53 840	Deutschland	1	Deutschland	35 283	-15.6	19.5
11.2	-16.1	17 922	Italien	2	USA	17 654	-9.3	9.8
9.5	-15.4	15 264	Frankreich	3	Italien	15 455	-15.2	8.6
5.0	-15.0	8 029	USA	4	Frankreich	15 225	-14.1	8.4
4.8	-15.2	7 634	Niederlande	5	Ver. Königreich	8 521	-12.1	4.7
4.5	-9.2	7 157	Österreich	6	Japan	6 824	8.5	3.8
3.5	-7.1	5 563	Ver. Königreich	7	Spanien	6 506	-11.3	3.6
3.2	3.2	5 139	China	8	Österreich	5 439	-8.8	3.0
2.8	-21.9	4 439	Belgien	9	China	5 400	-2.3	3.0
2.6	-13.8	4 239	Irland	10	Niederlande	5 322	-15.0	2.9
2.3	-4.8	3 714	Spanien	11	Hongkong	3 760	-17.5	2.1
1.7	-6.1	2 791	Japan	12	Belgien	3 758	-6.4	2.1
1.3	518.5	2 143	Vietnam	13	Kanada	2 418	2.7	1.3
1.1	-5.3	1 707	Tschechische R.	14	Indien	2 144	-8.3	1.2
0.8	-22.5	1 285	Schweden	15	Russische Föd.	2 115	-33.0	1.2
0.7	-12.8	1 115	Polen	16	Emirate, Arab.	2 113	-21.5	1.2
0.6	-7.3	1 017	Dänemark	17	Singapur	2 058	-6.7	1.1
0.6	-20.6	920	Ungarn	18	Brasilien	1 998	-17.0	1.1
0.5	-19.1	826	Hongkong	19	Australien	1 949	-7.4	1.1
0.5	-18.1	793	Finnland	20	Korea (Süd)	1 883	-0.3	1.0
0.5	-28.5	774	Kanada	21	Polen	1 816	-25.7	1.0
0.5	-17.1	744	Indien	22	Türkei	1 801	-27.0	1.0
0.5	-21.1	722	Thailand	23	Saudi-Arabien	1 623	-1.4	0.9
0.4	-78.4	718	Libyen	24	Schweden	1 482	-20.7	0.8
0.4	-14.7	690	Türkei	25	Tschechische R.	1 476	-20.3	0.8
0.4	-32.5	659	Brasilien	26	Griechenland	1 446	-12.9	0.8
0.4	-21.4	619	Kasachstan	27	Taiwan	1 191	-26.2	0.7
0.3	-18.9	546	Taiwan	28	Mexiko	1 183	-9.2	0.7
0.3	9.2	523	Russische Föd.	29	Dänemark	1 179	-12.7	0.7
0.3	33.5	518	Singapur	30	Portugal	1 013	-5.9	0.6

Bezogen auf die **Exporte** belegten die USA die Position des zweitwichtigsten Absatzmarktes mit einem 10%igen Anteil. Die Ränge 3 und 4 gingen an Italien und Frankreich, die anteilmässig sehr nahe beieinander lagen. Das

Während sich in den vergangenen Jahren auf den vorderen Rängen ländermässig wenig änderte, fanden in den mittleren Position einige Umplatzierungen statt. Neu bei den **Importen** unter den 30 wichtigsten Ländern ist Vietnam und Singapur (13. und 30. Rang). Erstgenanntes verzeichnete im Jahr 2009 massive Importe von Goldornamenten, womit Vietnam ein Sprung um 22 Ränge nach vorne machte (Ve-

Exportseitig schaffte Portugal den Sprung unter die 30 wichtigsten Absatzpartner (von Rang 33 auf 30). Kanada und Indien arbeiteten sich je 5 Plätze nach vorne, d.h. auf den 13. bzw. den 14. Rang. Saudi-Arabien folgte im Jahr 2009 seiner bisherigen Entwicklung und machte 3 Ränge gut. Auf der Verliererseite standen Polen (vom 16. auf den 21. Rang) und die Türkei (vom 15. auf den 22. Rang) mit einem Rückgang um 25,7 bzw. 27,0 %. Die Nie-

fünftplazierte Vereinigte Königreich erreichte einen Anteil von 4,7 %. Im Jahr 2009 realisierte die heimische Exportindustrie allein in den 5 genannten Ländern mehr als die Hälfte ihrer Verkäufe.

ränderung: + 518,5 %. Singapur machte innert Jahresfrist 3 Plätze gut (+ 33,5 %). Auf der anderen Seite rutschten Libyen und Brasilien mit ihrem Minus von 78,4 bzw. 32,5 % auf die Ränge 24 bzw. 26 ab, womit sie gleich 12 bzw. 5 Plätze einbüssten. Der politische Konflikt zwischen der Schweiz und Libyen brachten die Erölimporte praktisch zum Erliegen..

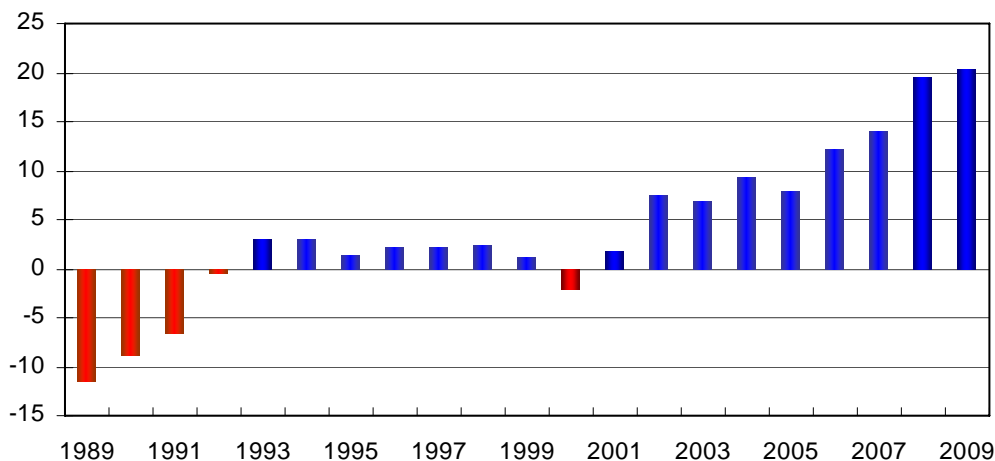
derlande, Russland und die Vereinigten Arabischen Emirate verloren je 2 Ränge. Mit einem Einbruch um einen Drittel registrierte Russland das höchste Minus im Klassement. Wegen ihres starken Wachstumspotentials hofiert die Welt bei den so genannten BRIC-Staaten; Alle dazu gehörigen Länder figurieren bereits unter den 20 wichtigsten Handelspartner der Schweiz.

Handelsbilanz

Die Handelsbilanz schloss im 2009 mit einem neuen Rekordüberschuss von 20,3 Mrd. Fr. Mit + 4,6 % übertraf sie jenen des Vorjahres noch (2008: + 19,4 Mrd. Fr.). Mit Blick auf den Langzeitraum 1989 - 2009 zeigt sich in der Handelsbilanz ein Vorzeichenwechsel gigantischem Ausmasses. Während die Handelsbilanz im 1989 noch ein Defizit von 11,5 Mrd. Fr. auswies, resultierte im 2009 ein Überschuss von 20,3 Mrd. Fr. Tendenziell fiel der Saldo (Export- minus Importwert) im Warenverkehr Ende der achtziger bis Anfang der neunziger Jahre ausgeprägt negativ aus; ab dem Jahr 1993 wechselte indes das Vorzeichen. Seither blieb der Saldo (mit Ausnahme des Jahres 2000) stets positiv. In den sechziger bis weit in die achtziger Jahre hinein standen hohe Han-

delsbilanzdefizite für eine florierende Inlandkonjunktur. Diese „Quasiregel“ hat jedoch in den letzten Jahren an Gültigkeit verloren. Gerade die boomende Konjunktur in den Jahren 2006 bis 2008 bescherte dem schweizerischen Aussenhandel einen enormen Überschuss. Somit lautet die Regel nun: gute Konjunktur = Handelsbilanzüberschuss. Der Grund für diesen Regelwechsel dürfte die in den letzten Jahren im Export verstärkt beobachtete Ausrichtung inländischer Produzenten auf wertschöpfungsintensive Erzeugnisse wie Pharmazeutika, Präzisionsinstrumente und Uhren sein. Da ausserdem die Exporte dreimal stärker wuchsen als die Importe, vergrösserte sich die Differenz zwischen diesen beiden zusätzlich.

Saldo in der Handelsbilanz 1989 bis 2009 in Mrd. CHF



Handelsbilanz nach Verwendungszweck im Jahr 2009

Verwendungszweck	Saldo in Mio. CHF
Rohstoffe + Halbfabrikate	-3 709
Energieträger	-6 767
Investitionsgüter	8 655
Konsumgüter	22 168
Total	20 347

Der Überschuss von 20,3 Mrd. Fr. im 2009 verteilte sich gemäss obiger Tabelle.

Ein massiver Exportüberschuss resultierte bei den Investitions- und Konsumgütern, dies obwohl Erstere um drei Zehntel schwanden. Dafür war die Handelsbilanz in den Bereichen Energieträger sowie Rohstoffe und Halbfabrikate defizitär. Erstgenannte registrierten indes einen Rückgang von 38,0%, auch bedingt durch die niedrige Ölrechnung im Umfeld gesunkener Preise (Erdöl und Strom) und der gedrückten Konjunkturstimmung. In der Tabelle kommt klar zum Ausdruck, dass die Schweiz als energie- und rohstoffarmes Land vor allem verarbeitete Produkte mit hoher Wertschöpfung (Investitions- und Konsumgüter) exportiert.

Handelsbilanz nach Wirtschaftsräumen im Jahr 2009

Wirtschaftsräume	Saldo in Mio. CHF
Industrieländer	-2 006
davon EU	-19 501
Transformationsländer	2 068
Schwellenländer	11 337
Entwicklungsländer	8 949

Seit langem weist die Handelsbilanz mit drei der vier Wirtschaftsräume einen Aktivsaldo aus. So exportiert die Schweiz wertmässig mehr Waren nach den Schwellen-, den Entwicklungs- und den Transformationsländern

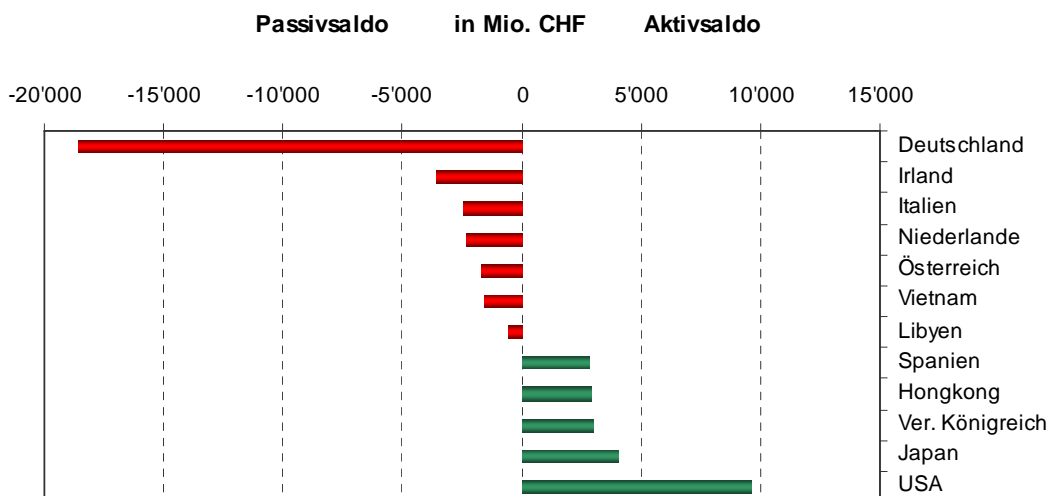
Handelsbilanz nach ausgewählten Ländern

Bezogen auf die höchsten Aktiv- und Passivsaldo auf Stufe Land im Jahr 2009 ergab sich nachfolgendes Bild: Im Warenverkehr mit unserem wichtigsten Handelspartner, Deutschland, resultierte ein eindrückliches **Defizit** von 18,6 Mrd. Fr., das sich allerdings um fast einen Fünftel verminderte (2008: - 23 Mrd. Fr.). So übertraf der Rückgang der Importe im 2009 die Exporte in absoluten Werten um 4,4 Mrd. Fr. Mit deutlichem Abstand folgten Irland (- 3,6 Mrd. Fr.), Italien (- 2,5 Mrd. Fr.), die Niederlande (- 2,3 Mrd. Fr.), Österreich (- 1,7 Mrd. Fr.) und Vietnam (- 1,6 Mrd. Fr.). Aus Letztgenanntem wurde im 1. Halbjahr 2009 eine grosse Menge an Goldornamenten importiert. Als Folge der politischen Spannung zwischen der Schweiz und Libyen schwankten die Erdölimporte massiv : innert Jahresfrist reduzierte sich das Defizit von 3 Mrd. Fr. auf noch 0,6 Mrd. Fr.

Bei den **Aktivsaldo** führten die USA mit 9,6 Mrd. Fr. die Liste an - trotz eines leichten

als sie von dort bezieht. Im 2009 kumulierte sich der Überschuss in den 3 Regionen auf imposante 22,4 Mrd.Fr., womit dieser das Defizit mit den Industrieländern (-2,0 Mrd. Fr.) gleich um das Elffache kompensierte. Tiefrot ist die Handelsbilanz mit der EU: so betrug der Fehlbetrag im Jahr 2009 gigantische 19,5 Mrd. Fr., welches allerdings teilweise durch die Aktivsaldo mit den USA und Japan kompensiert werden konnte.

Rückgangs gegenüber dem Vorjahr. Sie deckten damit fast die Hälfte des Defizits mit der EU. Mit ihren Verhalten unterstützten die US-Konsumenten die schweizerische Exportwirtschaft massgeblich. Der zweite Platz nahm Japan mit einem Überschuss von 4,0 Mrd. Fr. inne; dieser erhöhte sich innert Jahresfrist dank der Mehrverkäufe von chemischen Produkten (+ 40,0 %) um insgesamt einen Fünftel. Es folgten das Vereinigte Königreich (+ 3,0 Mrd. Fr.), Hongkong (+ 2,9 Mrd. Fr.) und Spanien (+ 2,8 Mrd. Fr.). Letztere musste im 2009 eine Einbusse hinnehmen. Die Handelsbilanz mit den 5 Ländern Australien, die Vereinigen Arabischen Emirate, Kanada, Russland und Singapur wiesen einen Überschuss zwischen 1,5 und 1,7 Mrd. Fr. aus. Von den insgesamt 236 Handelspartnern der Schweiz war die Handelsbilanz mit 197 Ländern positiv, d.h. mit 80 % aller Länder. Mit den restlichen 39 Staaten fiel die Handelsbilanz negativ aus.



Verkehrszweig

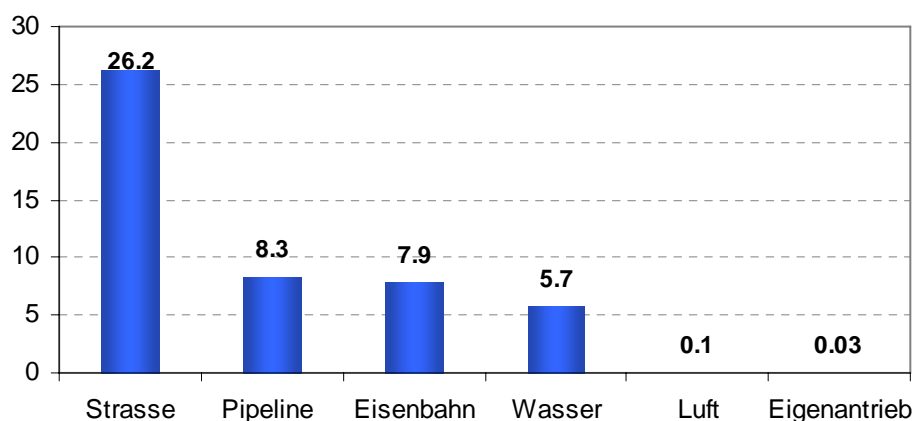
Import

Die Wirtschaftskrise 2009 hinterliess ihre Spuren auch auf die transportierte Menge. Das Importvolumen ging im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 2,7 Mio. Tonnen auf 48,3 Mio. Tonnen zurück. Somit sank es fast auf das Niveau des Jahres 2005. Obwohl auch die Strasse eine leichte Einbusse hinnehmen musste, behauptete sie mit einer Anteilsquote von 54,4 % ihre Vormachstellung auf dem Transportmarkt. Der im Vorjahr zweitplatzierte Bahnverkehr verlor dreimal mehr Transportgut als der Verkehrszweig Pipeline (Anteil 17,3 %), so dass er den zweiten Rang um einen Prozentpunkt verpasste. Wie schon ein Jahr zuvor belegte der Schiffsverkehr mit einer Anteilsquote von einem Achtel den vierten Platz. Die transportierten Mengen im Luftverkehr fielen eher bescheiden aus; vorwiegend, weil per Luft keine Massengüter befördert werden und die Luftfracht eher kostspielig ist. Der Postverkehr

verschwand seiner bescheidenen Beförderungsmenge wegen aus der Betrachtung. Neu dazugekommen ist der Verkehrszweig Eigenantrieb, welcher seit dem Jahr 2006 erfasst wird.

Massgebend für die Erfassung ist der beim Grenzübertritt benutzte Verkehrszweig. Unter Eigenantrieb fallen Fahrzeuge aller Art (Strassen-, Luft-, Bahn- und Wasserfahrzeuge), die veranlagungspflichtig den Grenzübertritt aus eigener Kraft bewältigen. Als Beispiele zu nennen sind aus dem Ausland eingeflogene Flugzeuge, selbstfahrende Eisenbahnzüge oder Personenwagen, jeweils verbunden mit einer Zollanmeldung beim Grenzübertritt. Die Praxisänderung geht auf das Statistikabkommen zwischen der Schweiz und der EU im Rahmen der Bilateralen II zurück.

Importe nach Verkehrszweigen im Jahr 2009
(in Mio. Tonnen)

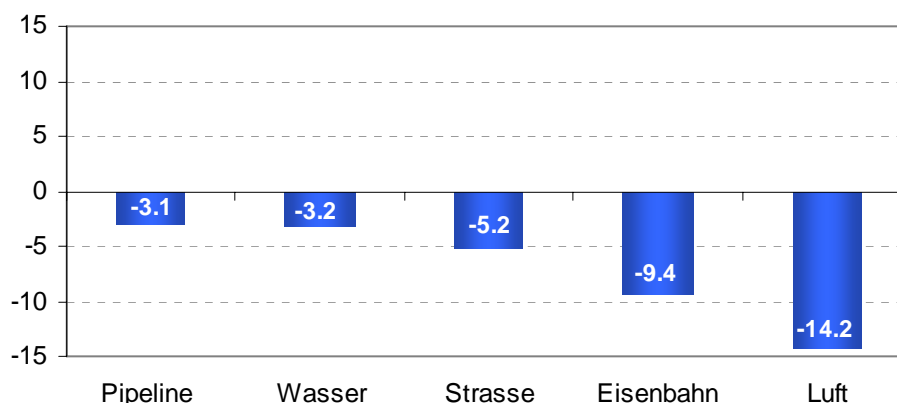


Nach einem leichten Anstieg im Jahr 2008 ging die transportierte Gesamtmenge im Berichtsjahr um 5,3 % zurück, was den grössten Rückgang der letzten 16 Jahre darstellt. Mit Ausnahme des Eigenantriebs, der um ein Vielfaches wuchs, registrierten die anderen Verkehrszweige eine Abnahme. Gleich um einen Siebtel brach die beförderte Menge des Luftverkehrs ein, während auf der Schiene letztes Jahr ein Zehntel weniger Waren transportiert wurde. Sogar der erfolgsverwöhnte Strassenverkehr musste einen Rückgang hinnehmen (- 5,2 % oder 1,4 Mio. Tonnen), derweil das Verkehrsaufkommen auf dem Wasser und in Pipelines mit - 3 % unterdurchschnittlich schrumpfte.

Wie in den Vorjahren behielt der **Strassenverkehr** mit 26 Mio. Tonnen weiterhin den Spitzenplatz. Als bedeutendste Transportgüter

sind Bergbauerzeugnisse, Baumaterialien, Chemie, Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren (ohne Möbel) zu nennen. Dahinter folgte der Verkehrszweig **Pipeline** (8,3 Mio. Tonnen), der hauptsächlich dem Transport von Erdöl und Ergas dient. Auf der **Schiene** (7,9 Mio. Tonnen) gelangten in erster Linie flüssige Mineralölerzeugnisse, Roheisen und Stahl (ohne Rohre) und Chemische Erzeugnisse in die Schweiz. Die **Binnenschifffahrt bewältigte mit 5,7 Mio. Tonnen** praktisch die gleiche Menge wie im Vorjahr. Davon entfiel mehr als die Hälfte auf flüssige Mineralölerzeugnisse. Im **Flugverkehr** wurden bescheidene Mengen von 70 Tsd. Tonnen eingeflogen. Das Transportgut setzt sich eher aus hochwertigen Waren in kleineren Mengen (Stückgut) zusammen. Die rote Laterne blieb erstmals dem **Eigenantrieb**. Hier bildeten die Privatautos das wichtigste Transportgut.

Importe nach Verkehrszweigen im Jahr 2009: Veränderungsrate gegenüber Vorjahr (in %)



im Fokus:

Entwicklung der Wertanteile je Verkehrszweig in der Einfuhr zwischen 1999-2009

Die letztjährige Betrachtung galt den Gewichtanteilen. Interessant ist auch die Analyse des Wertanteils. Hier geht es um die Wertquote pro Verkehrsmittel und um ihre Entwicklung im letzten Jahrzehnt.

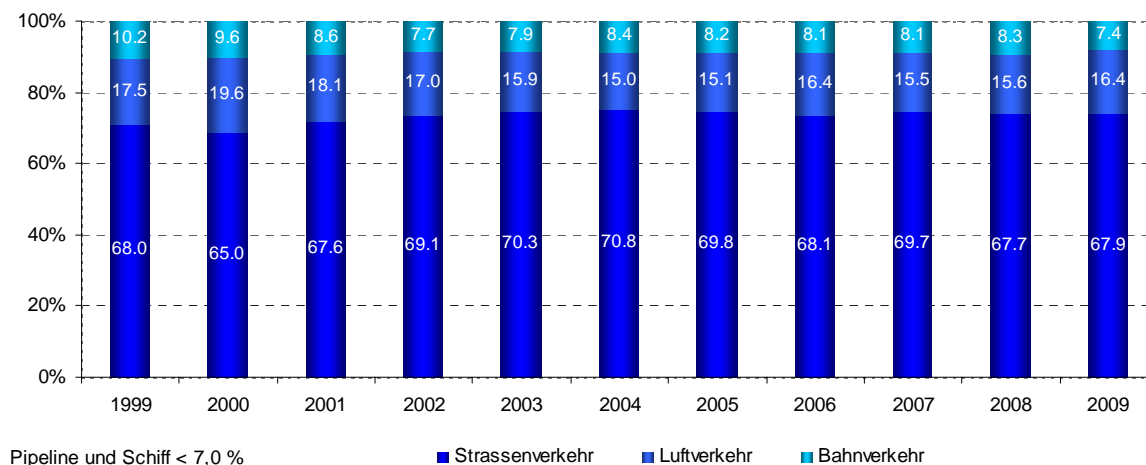
Im Berichtsjahr 2009 wurden Waren im Wert von 169 Mrd. Fr. in die Schweiz importiert. Der Spitzenplatz gehörte mit 115 Mrd. Fr. oder einem Wertanteil von 68 % dem **Strassenverkehr**. Auf dem zweiten Rang landete indes bereits der **Luftverkehr** (Anteil 16 % oder 28 Mrd. Fr.). Weit abgeschlagen folgten die Verkehrszweige **Bahn**, **Pipeline** und der **Schiffsverkehr** mit Anteilen zwischen 2 und 7 %.

Über den Zeitraum 1999 bis 2009 betrachtet, verblüfft der **Strassenverkehr** mit einem vergleichsweise konstanten Wertquote von rund

68 %. Die Anteilsquote des **Luftverkehrs** erreichte mit 15,0 % im Jahr 2004 das Minimum und mit 19,6 % im 2000 das Maximum; doch auch hier oszillierte diese Quote seit 2003 um den Wert von 16 %. Demgegenüber kämpfte der **Bahnverkehr** mehrheitlich mit einer mehr oder weniger stetigem Rückgang seiner Wertquote, ausgehend von 10,2 % im Jahr 1999 sank diese auf 7,4 % im 2009.

Der Verkehrszweig **Pipeline** erwies sich als der grösste Gewinner. Er konnte seinen bescheidenen Anteil von 1,3 % auf 4,4 % mehr als verdreifachen und überholte damit sogar den **Schiffverkehr**. Die Wertquote des Letzteren schrumpfte jährlich um 0,6 % und nahm einen mittleren Wert von 2,5 % ein.

Entwicklung* der Wertanteil in der Einfuhr zwischen 1999 und 2009



Verkehrszweig

Export

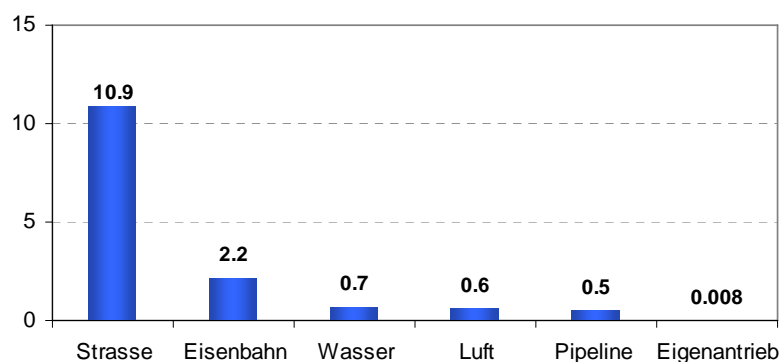
Im Berichtsjahr 2009 exportierte die Schweiz insgesamt 14,9 Mio. Tonnen Güter, was gegenüber dem Vorjahr einen Einbruch von 1,9 Mio. Tonnen bedeutete. Damit lag die exportierte Menge nur noch knapp über dem Stand des Jahres 2003. Nach wie vor erwies sich das Exportvolumen rund dreimal kleiner als das Importvolumen. Der Kilopreis war dreieinhalb Mal so hoch wie bei der Einfuhr (1 Kilo beförderte Exportware kostete Fr. 12,58, ein Kilo Importware indes Fr. 3,50). Somit blieb die Relation im Vergleich zu 2008 praktisch unverändert.

Auf Stufe Verkehrszweig nahm auch hier der Strassenverkehr mit einem Anteil von fast

75 % oder 10,9 Mio. Tonnen unangefochten den Spitzenplatz ein.

Weit abgeschlagen folgte auf Platz zwei die Bahn (Anteil 15 %; 2,2 Mio. Tonnen). Die Anteile am Verkehrsaufkommen des Schiffs- und Luftverkehrs lagen seit Jahren nahe beieinander (3,8 bzw. 4,7 %). Mit 3,3 % fiel die Anteilsquote der Festen Transportanlagen, d.h. Pipeline, etwas bescheidener aus. Auch exportseitig fiel der Verkehrszweig Post aufgrund der Praxisänderung weg bzw. musste analog zum Import seinen Platz dem Eigenantrieb abtreten. Sinngemäss gelten die bei der Einfuhr gemachten Äusserungen über die methodischen Veränderungen hier ebenso.

Exporte nach Verkehrszweigen im Jahr 2009
(in Mio. Tonnen)



Im Vergleich zum Jahr 2008 sank das Gesamttotal des Exportsvolumens um 11,5 % auf 14,9 Mio. Tonnen. Bis auf die Verkehrszweige Pipeline und Eigenantrieb registrierten 2009 alle Verkehrszweige ein Minus. Am deutlichsten fiel der Verlust mit 27,2 % bei der Bahn aus, womit sie das schlechteste Ergebnis seit über zwanzig Jahren erzielte. Der Schiffs- und Strassenverkehr verzeichnete ebenfalls eine Schrumpfung in zweistelliger Höhe. So ging die Transportmenge auf dem Wasser um 13,6 % und jene auf der Strasse um 10,8 % zurück. Auch den Anbietern von Flugfracht erging es nicht viel besser, mussten sie doch einen Einbruch von 9,3 % verkraften.

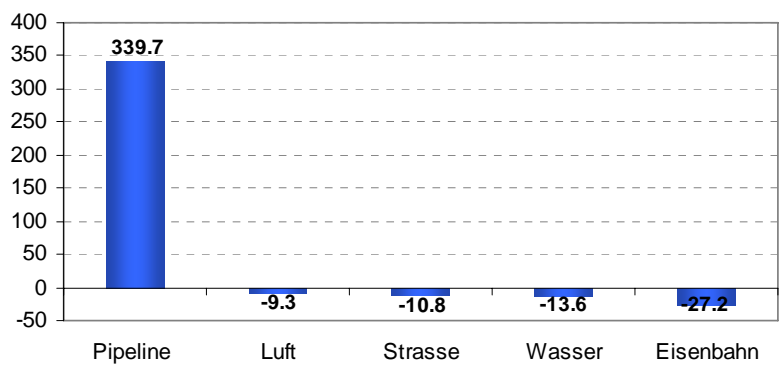
Dagegen verzeichneten die Betreiber von Festen Transportanlagen mit einer vierfach höheren Fördermenge gegenüber dem Vorjahr ein sehr gutes Resultat, das dank der exorbitanten Steigerung des Wasserexports nach Frankreich erzielt wurde. Die mit dem Verkehrszweig Eigenantrieb bewältigte Transportmenge schnellte um das Vielfache hoch. Dieser Erfolg ist allerdings zu relativieren, da er weitgehend der bereits beim Import erwähnten Praxisänderung zuzuschreiben ist.

Nach wie vor bestritt der **Strassenverkehr** mit 10,9 Mio. Tonnen immer noch das grösste Transportvolumen, nämlich fast Dreiviertel des Gesamttotals. Ausgeführt wurden in erster Linie Sonstige Abfälle und Sekundärrohstoffe, Papier, Pappe und Waren daraus, Holz und Kork sowie Pharmazeutische und Parachemische Erzeugnisse. Die **Eisenbahn** beförderte letztes Jahr insgesamt 2,2 Mio. Tonnen Güter ins Ausland. Beliebt war dieser Verkehrszweig vor allem für die Beförderung von Sonstigen Abfällen und Sekundärrohstoffen, Forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, Getränke sowie Holz-, Kork- und Flechtprodukte (ohne Möbel). Auf den **Luft-** und **Schiffsverkehr** entfielen 0,6 bzw. 0,7 Mio. Tonnen Güter. Mehr als vier Fünftel aller per Luft transportierten Güter gehörten zur Gruppe Flüssige Mineralölserzeugnisse. Konkret geht es dabei um die Betankung von Flugzeugen ausländischer Gesellschaften auf Schweizer Flughäfen mit Kerosin. Da sie das schweizerische Zollgebiet Richtung Ausland verlassen, werden Volltankungen in der Aussenhandelsstatistik als Exporte erfasst. Am übrigen Transportgut partizipierten viele Fertigwarengruppen, allen voran die Pharmazeutische und Parachemische Erzeugnisse sowie Teile zu Werkzeugmaschinen mit sehr bescheidenen Gruppenanteilen. Auf dem

Wasser wurden hauptsächlich Flüssige Mineralölzeugnisse (Anteil 40 %) befördert, gefolgt von Sonstigen Abfällen und Sekundärrohstoffen sowie Roheisen und Stahl (ohne Roh-

re). Auch exportseitig waren beim **Eigenantrieb** mehrheitlich die Fahrzeuge der Automobilindustrie vertreten, welche die Schweiz aus eigener Kraft verliessen.

Exporte nach Verkehrszweigen im Jahr 2009:
Veränderungsrate gegenüber Vorjahr (in %)



im Fokus:

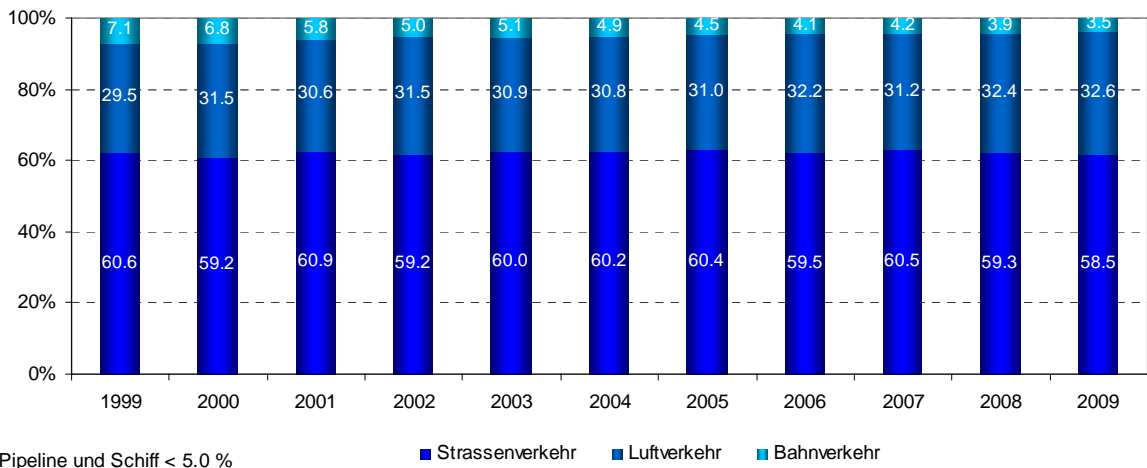
Entwicklung der Wertanteile je Verkehrszweig bei der Ausfuhr zwischen 1999-2009

Auch bezüglich des Wertes hatte der **Strassenverkehr** die Nase vorn. Im Jahr 2009 verliessen Waren im Wert von 110 Mrd. Fr. die Schweiz auf diesem Weg, was einem Anteil von 58,5 % entsprach. An zweiter Stelle folgte der **Luftverkehr**, der Waren im Wert von 62 Mrd. Fr. bzw. 32,6 % ins Ausland beförderte. Die Wertanteile des **Bahnverkehrs** und der **Pipeline** lagen nahe beieinander, d.h. bei rund 3 %. Noch bescheidener belief sich die Wertquote auf dem **Wasser** (1,8 %)

(58,5 % im 2009) betrug lediglich 2,4 Prozentpunkte. Der zweitplatzierte **Luftverkehr** konnte in diesem Zeitraum seinen Anteil von 29,5 % stetig auf 32,6 % steigern, was ein jährliches Durchschnittswachstum von 1 % bedeutet. Die **Eisenbahn** durchlief eine gegenteilige Entwicklung: ihre Wertquote halbierte sich von 7,1 % im Jahr 1999 auf noch 3,5 %. Ein vergleichbares Schicksal widerfuhr dem **Schiffsverkehr**, dessen Wertanteil sich zeitgleich von 2,2 % auf 1,8 % zurückbildete. Besser erging es dem Verkehrszweig **Pipeline**. Quasi aus dem Nichts erreichte er innerhalb eines Dezenniums ein Wertanteil von 2,5 %, was weitgehend auf die Erfassung des elektrischen Stroms seit dem Jahr 2002 zurück zu führen ist.

Bezogen auf den ganzen Beobachtungszeitraum, bestritt der **Strassenverkehr** dem Wert nach jedes Jahr rund drei Fünftel des Verkehrsaufkommens. Die Differenz zwischen Maximum (60,9 % im 2001) und Minimum

Wertanteile* in der Ausfuhr vom 1999 bis 2009



Kantone

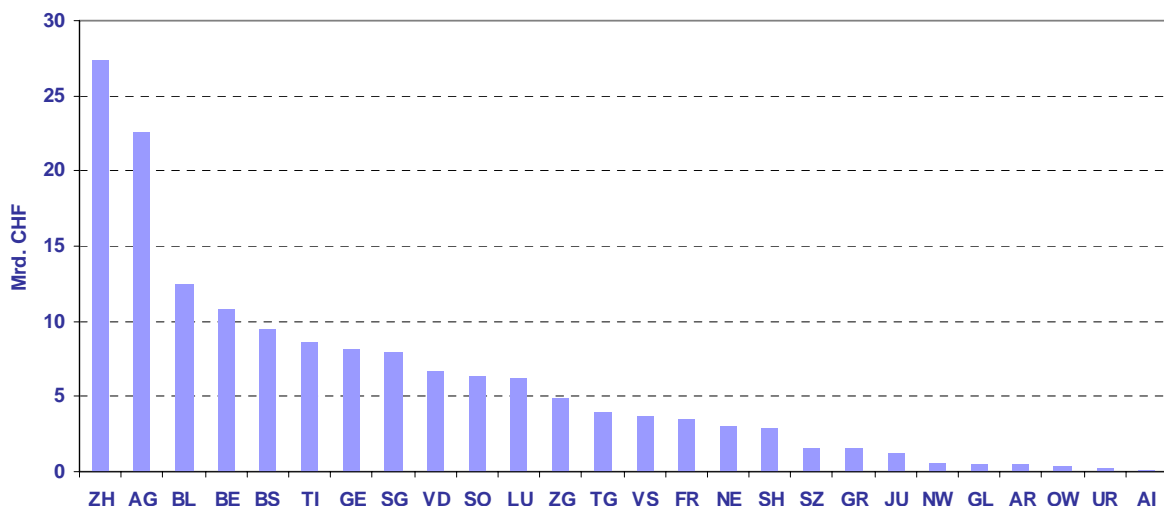
Importe nach Kantonen

Im Jahr 2009 beliefen sich die schweizerischen Importe auf 160 Mrd. Fr. Das bedeutete eine Einbusse von 14,3 %. Allein 30 % der gesamten Einfuhren teilten die beiden Stände **Zürich** (27 Mrd. Fr.) und **Aargau** (23 Mrd. Fr.) unter sich auf. In beiden Kantonen spielten namentlich die Bereiche Maschinen und Fahrzeuge eine grosse Rolle, beim Kanton Aargau kommen noch die Chemikalien hinzu. Auf den Rängen 3 und 4 folgten dicht hintereinander die Kantone **Basel-Land** (12 Mrd. Fr.) und **Bern** (11 Mrd. Fr.); auch hier haben die Maschinen und Chemikalien eine dominante Bedeutung. Auf den vorderen Plätzen befinden

sich auch die Kantone **Basel-Stadt** und **Tessin** mit jeweils 9 Mrd. Fr. Diese sechs Kantone generierten zusammen 58 % der helvetischen Importe im Jahr 2009.

Allerdings ist die Klassifizierung zu relativieren. So sind die für einen Kanton verbuchten Importe nicht zwangsläufig auch für diesen bestimmt. Massgebend bei der Erfassung der Sendungen aus dem Ausland ist immer der jeweilige Empfangsort des Importeurs. Die Resultate eines Kantons können folglich unter- bzw. überschätzt sein.

Importe 2009 nach Kantonen



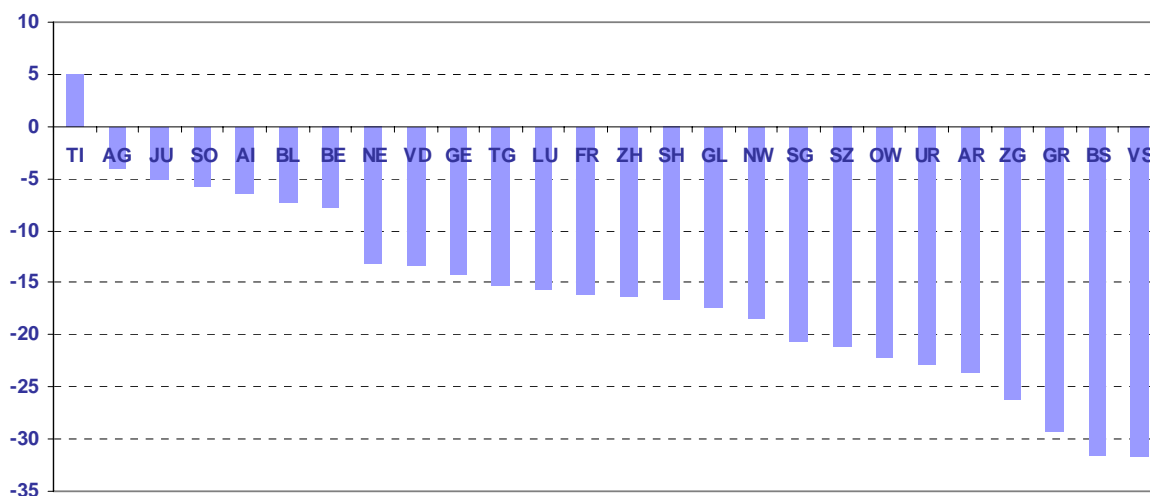
Für Zusatzinformationen siehe dazu auch die **dynamische Grafikkarte**: [Einfuhr nach Kantonen](#)

Veränderungsraten je Kanton

Mit Ausnahme eines einzigen Kantons schreiben alle Regionen ein Minus. Gleich um 32 % sanken die Bezüge der Kantone **Wallis** und **Basel-Stadt**, jene von **Graubünden** reduzierten sich um 29 %. Ebenfalls stark rückläufig waren die Importe des Kantons **Zug**, die sich um einen Viertel verringerten. Die Einfuhren der Kantone **St. Gallen** und **Schwyz** erlitten eine Einbusse von jeweils 21 %. Es folgen 8 Kantone mit einem Minus zwischen 13 und 16 %. Zu diesen gehörten namentlich auch die Schwergewichte **Waadtland**, **Genf**, **Luzern**

und **Zürich**. Die Kantone **Solothurn**, **Basel-Land** und **Bern** verringerten ihre Nachfrage zwischen 6 und 8 %. Bei Erstgenannten lag die Ursache vor allem in der Metallsparte, bei den anderen Beiden büsste in erster Linie der Fahrzeugbereich ein. Die Stände **Aargau** und **Jura** bezogen 4 bzw. 5 % weniger Waren aus dem Ausland. Bei Beiden waren die Metallimporte auffallend rückläufig (um 35 bzw. 32 %). Lediglich der Kanton **Tessin** steigerte seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 5 %.

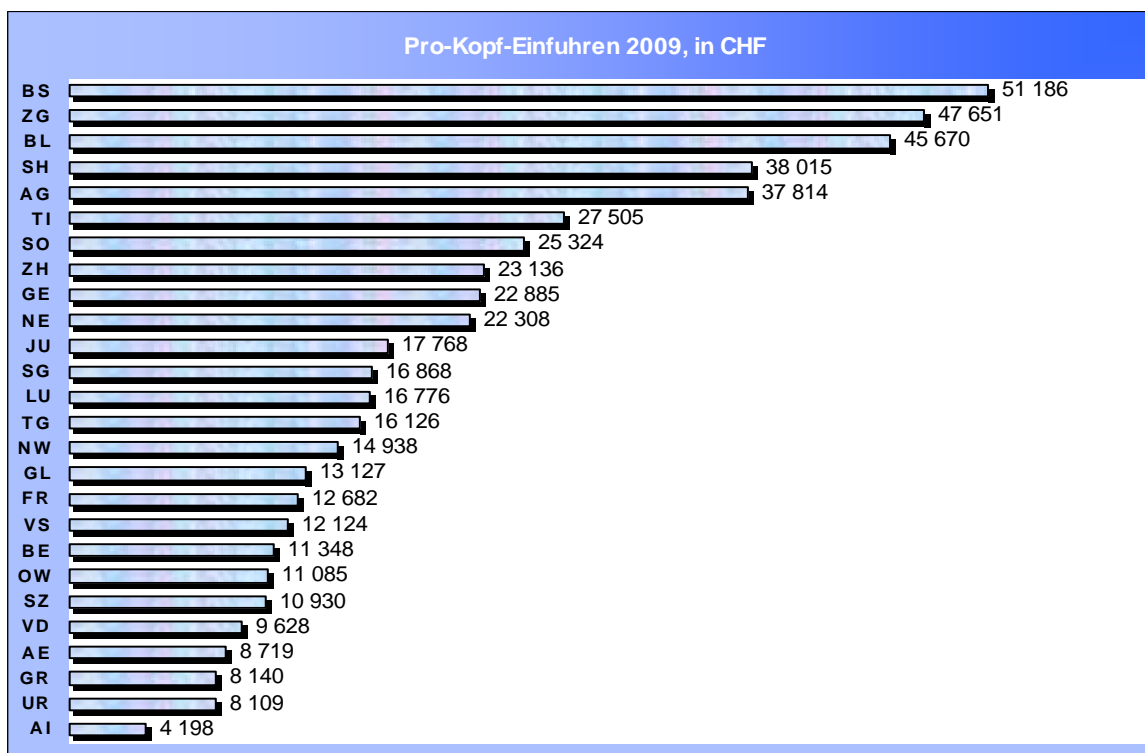
Importe 2009 nach Kantonen, Veränderung in %



Pro-Kopf Importe 2009 nach Kantonen (Total 2)

Pro Kopf der Bevölkerung importierte die Schweiz im Jahr 2009 Waren im Wert von 21'714 Fr. Gegenüber dem Vorjahr schmolz der Abstand zwischen dem Leader und dem Zweitplatzierten. So wies der Kanton **Basel-Stadt** mit 51'186 Fr. einen verkürzten Vorsprung von rund 3500 Fr. auf das nächstplatzierte **Zug** auf, welches seinerseits das nachfolgende **Basel-Land** um knapp 2'000 Fr. distanzierte. Deutlich über dem schweizerischen

Durchschnitt lagen auch die pro Kopf-Importe der Kantone **Schaffhausen** und **Aargau**. Insgesamt registrierten 10 bzw. rund 40 % der Kantone einen überdurchschnittlichen Wert. Das andere Ende der Skala markierte der Kanton **Appenzell Innerrhoden**, dessen Pro-Kopf-Einfuhren rund 12 Mal niedriger ausfielen als jene bei Basel-Stadt bzw. dieser importierte 5 Mal weniger als der helvetische Durchschnitt.



Für Zusatzinformationen siehe dazu auch die **dynamische Grafikkarte: Einfuhren pro Kopf der Bevölkerung nach Kantonen**

Kantone

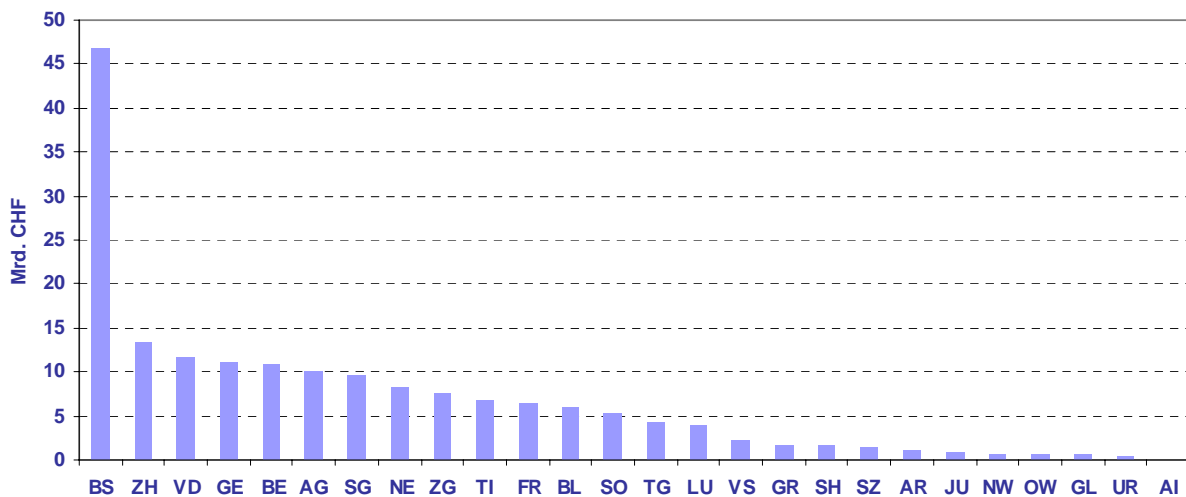
Exporte nach Kanton

Von den im Jahr 2009 getätigten schweizerischen Gesamtexporten im Umfang von 181 Mrd. Fr. (- 12,5 %) entfiel ein Viertel allein auf den Kanton **Basel-Stadt** (47 Mrd. Fr.). Rund 95 % der Lieferungen setzten sich dabei aus chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen zusammen. Der Vorsprung auf den nächstplatzierten Kanton, **Zürich**, hat sich innert Jahresfrist auf 33 Mrd. Fr. ausgeweitet. Zürich exportierte Waren im Gesamtwert von 13 Mrd. Fr. (- 14,5 %), vor allem aus der Sparte der Maschinenindustrie. Auf den weiteren Rängen folgten mit 12 Mrd. Fr. die Kantone

Waadt (- 7,3 %) und mit 11 Mrd. Fr. **Genf** (- 19,5 %) sowie **Bern** (- 20,0 %). Auf die genannten fünf Kantone entfiel mehr als die Hälfte der helvetische Gesamtausfuhren im 2009.

Die Exportdominanz gewisser Kantone ist aber zu relativieren: die Daten für einen Kanton können dessen effektive Exporte über- bzw. unterschätzen. Massgebend für die Erfassung der Sendungen ins Ausland ist immer der jeweilige Versandort, selbst wenn sich der Firmensitz oder die Produktionsstätte in einem anderen Kanton befindet.

Exporte 2009 nach Kantonen



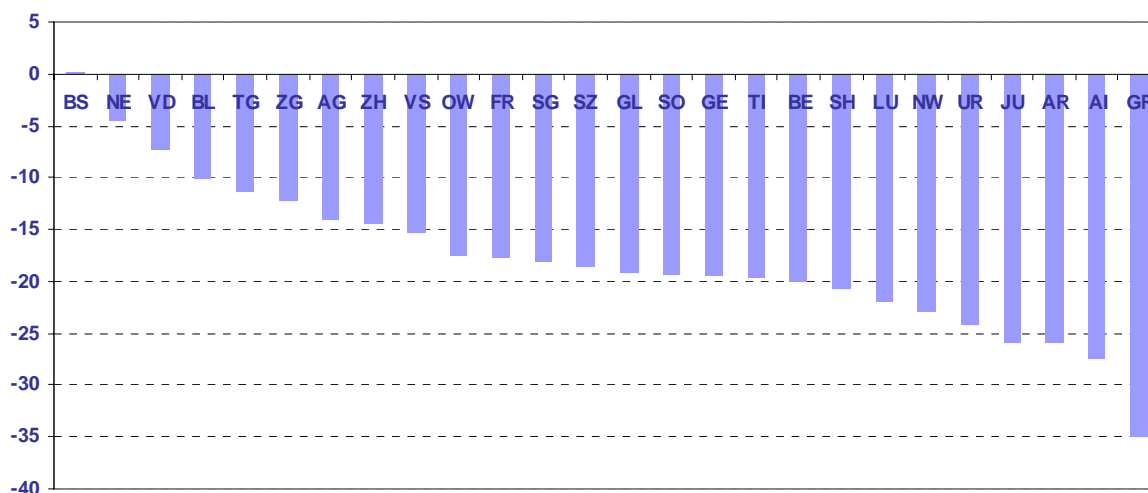
Für Zusatzinformationen siehe dazu auch die **dynamische Grafikkarte**: [Ausfuhr nach Kantonen](#)

Veränderungsraten je Kanton

85 % aller Kantone wiesen eine über dem Durchschnitt von 12,5 % liegende Einbusse auf - ein Drittel aller erlitt dabei ein Minus von einem Fünftel. Lediglich der Kanton **Basel-Stadt** konnte seine Exporte auf dem Vorjahresniveau halten. Die grösste Abnahmen schrieben **Graubünden** (- 35,0 %) und **Appenzell-Innerrhoden** (- 27,5 %), wobei deren Ausgangsniveau sehr niedrig war. Zweistellig

fiel auch der Rückgang in den Kantonen **Jura** und **Luzern** (- 25,9 bzw. - 22,0 %) aus. Als erstes Schwergewicht legte **Genf** einen überdurchschnittlich kräftigen Rückgang vor (- 19,5 %), gefolgt von **St. Gallen**. Zwischen 7 und 19 % sanken ferner die Ausfuhren der Stände **Waadt**, **Aargau**, **Freiburg**, **Solothurn**, **Zürich**, **Glarus** und **Wallis**.

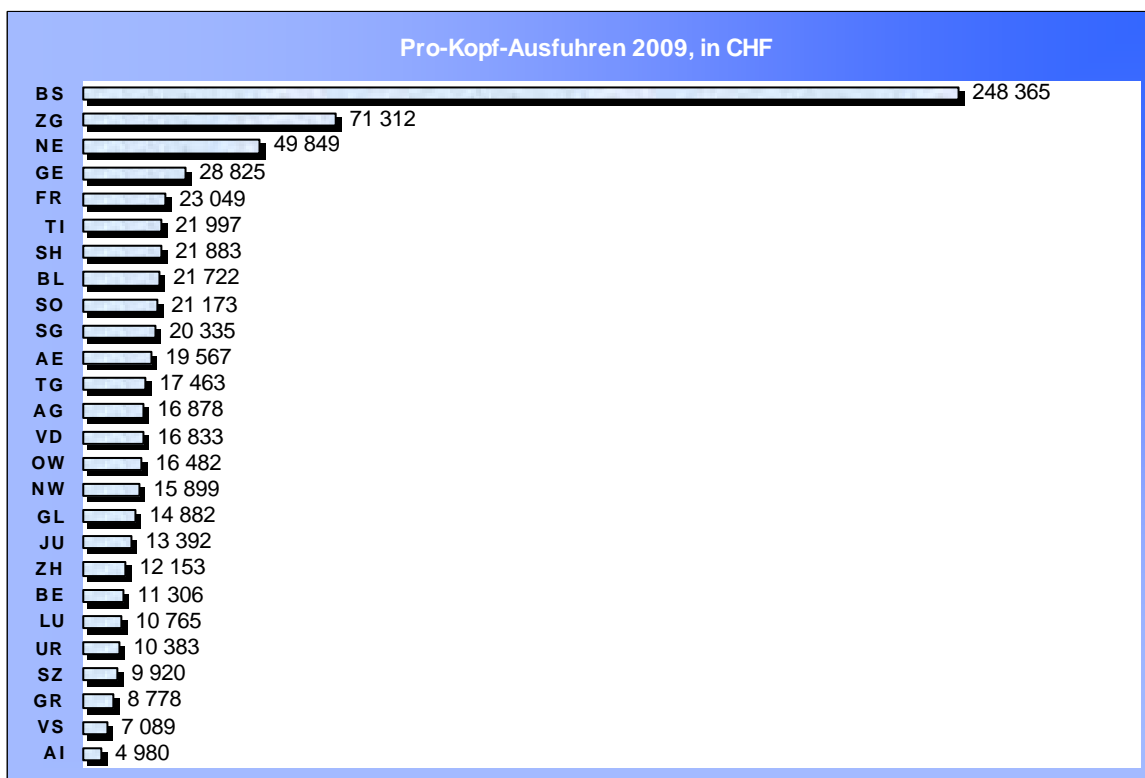
Exporte 2009 nach Kantonen, Veränderung in %



Pro-Kopf-Exporte 2009 nach Kantonen (Total 2)

Der Exportwert je Kopf der schweizerischen Bevölkerung betrug im Berichtsjahr 24 084 Fr., das sind rund 4000 Fr. weniger als im 2008. Wie in den Vorjahren übertraf das Pro-Kopf-Ergebnis von **Basel-Stadt** mit 248 365 Fr. die übrigen Kantone um Längen. Allein das zweitplatzierte **Zug** wies mit 71 312 Fr. pro Kopf einen mehr als 3 Mal niedrigeren Wert aus. Ebenfalls deutlich über dem Durchschnitt der

Schweiz lagen die Werte der Kantone **Neuenburg** und **Genf**, während der Kanton **Freiburg** praktisch den schweizerischen Mittelwert repräsentierte. 80 % der Kantone blieben unterhalb der Durchschnittsmarke. Den tiefsten Wert verzeichnete der Kanton **Appenzell Innerrhoden**, der mit 4980 Fr. einen 50 Mal niedrigeren Exportwert auswies als das führende Basel-Stadt.



Für Zusatzinformationen siehe dazu auch die **dynamische Grafikkarte**: [Ausfuhren pro Kopf der Bevölkerung nach Kantonen](#)

Zollerträge und Zollauffälle

Allgemeine Entwicklung seit 2000

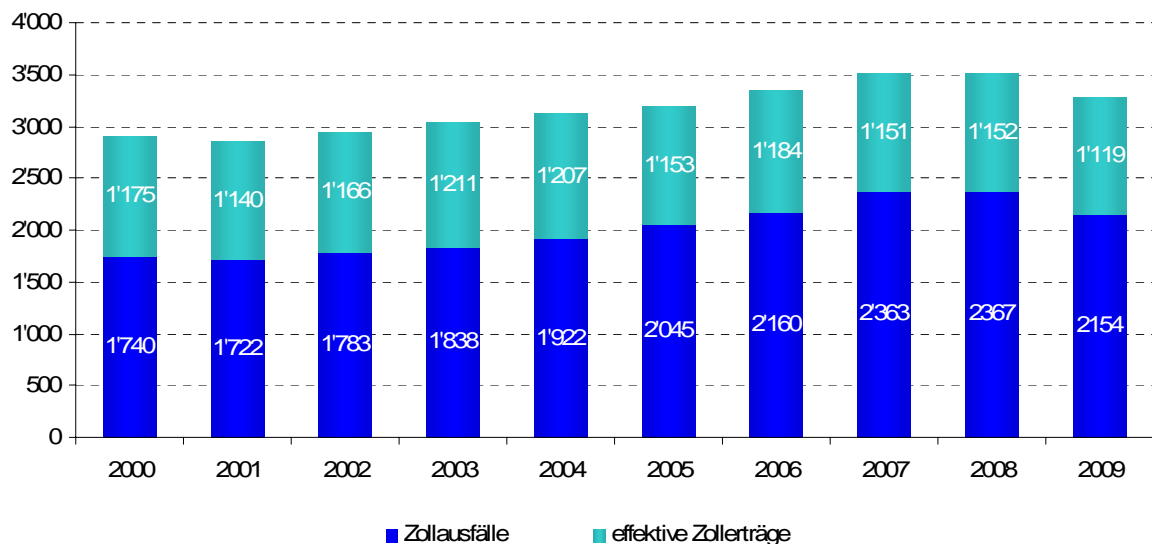
In der Periode 2000 bis 2009 flossen insgesamt 11,7 Mrd. Fr. Zolleinnahmen in die Bundeskasse. Im gleichen Zeitraum bezifferten sich die geschätzten Zollauffälle auf 20,1 Mrd. Fr. Somit erreichten die Einfuhrzölle jährlich im Durchschnitt 1165 Mio. Fr. und die Zollauffälle 2009 Mio. Fr. Ohne den Zollabbau, hätten die Güterimporte insgesamt im 10-Jahresdurchschnitt die stolze Summe von 3175 Mio. Fr. pro Jahr generiert.

Die *Einfuhrzölle* wiesen im Zeitraum 2000 bis 2009 eine hohe Konstanz auf. Trotz stetigem Zollabbau lagen sie durchwegs über der Milliardenschwelle. Auch betrug die Differenz zwischen Maximum (1211 Mio. Fr. im 2003) und

Minimum (1119 Mio. Fr. im 2009) lediglich 92 Mio. Fr. Im Mittel sanken die Zölle lediglich 0,5 % pro Jahr.

Dagegen verzeichneten die *Zollauffälle* stärkere Schwankungen. Zwischen dem Maximum von 2367 Mio. Fr. im Jahr 2008 und dem Minimum von 1722 Mio. Fr. im 2001 ergab sich ein neun Mal grösserer Fehlbetrag (645 Mio. Fr.). Über den ganzen Zeitraum gesehen, wuchsen die geschätzten Zollauffälle durchschnittlich um 2,4 % jährlich. Damit lagen sie sogar über der Wachstumsrate des Gesamtimportwerts von 2,1 % pro Jahr in der gleichen Zeitperiode.

Entwicklung der Zollerträge und Zollauffälle 2000 bis 2009, in Mio. CHF



Im Zeitablauf nahmen die Zollauffälle von 2001 bis 2008 kontinuierlich zu, derweil die Inzidenz (d.h. die spezifischen Zollerträge ausgedrückt in Prozenten des Warenwerts) verschieden lange Ab- und Aufwärtsbewegungen aufwies. Der relativ hohe Rückgang bei den Zollauffällen im Jahr 2009 beruhte vorwiegend auf der Abkühlung der Weltkonjunktur. Die Einfuhrzölle sanken im gleichen Zeitraum zwar

auch, doch fiel ihr Rückgang im Vergleich zur Abnahme des Importwerts deutlich kleiner aus, was einen Anstieg der Inzidenz zur Folge hatte. Mit 67 Rappen Einfuhrzoll auf 100 Franken Importwert im Jahr 2009 lag die Inzidenz einen Fünftel unter dem Ausgangswert von 84 Rappen. Die Spannweite erreichte die Eckwerte von 58 Rappen (2008) und 90 Rappen (2003).

Entwicklung der Inzidenz 2000 bis 2009 in Prozent

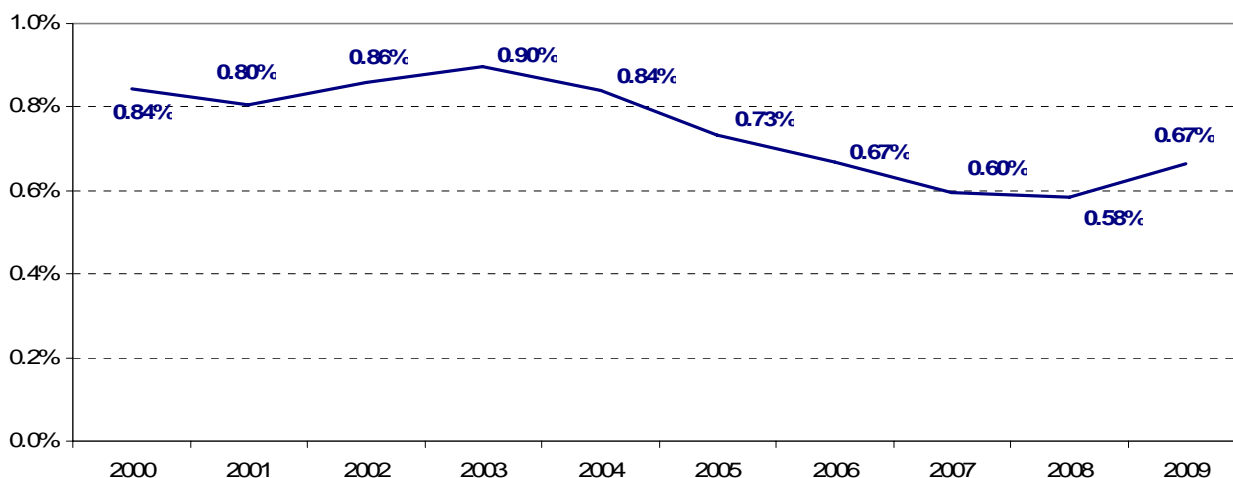


Abbildung 1

Als *Fazit* der *ergebnisorientierten Betrachtung* des vergangenen Dezenniums ist festzuhalten:

1. Die Einfuhrzölle spülen trotz beschleunigtem Zollabbau jährlich 1,1 Mrd. Fr. in die Bundeskasse. Seit 2001 beträgt ihr BIP-Anteil unverändert 0,2 % (2000: 0,3 %). Dieses Niveau liess sich nur halten, weil einerseits die Importe im Mittel pro Jahr stärker wuchsen als das BIP (+ 2,1 % gegen + 1,4 %) und andererseits der für die Zollerträge wichtigere Agrarsektor generell vom Zollabbau zufolge Schutz der Landwirtschaft weniger stark betroffen war.
2. Der geschätzte Zollaussfall von 2 Mrd. Fr. ist fast doppelt so gross wie die Einfuhrzölle. Er entspricht in etwa den Einnahmen der Tabaksteuer (2009: 2 Mrd. Fr.) oder der Summe aus Automobilsteuer sowie Nationalstrassen- und Schwerverkehrsabgabe LSVA (2009: 2,1 Mrd. Fr.)
3. Der Rückgang der Inzidenz um einen Fünftel ist auch systembedingt: Allgemein

erodieren spezifische Zölle oder Gewichtszölle zu Inflationszeiten, da ihr Zollansatz als konstanter Frankenbetrag je Gewichtseinheit definiert ist (z.B. 15 Fr. je 100 kg). Dagegen steigen die absoluten Zolleinnahmen bei den Wert- oder Ad-Valorem-Zöllen, weil deren in Prozenten ausgedrückten Ansätze auf Wertschwankungen reagieren (z.B. Zollansatz = 12 % vom Grenzwert: steigt Letzterer von 200 auf 250 Fr., d.h. um 25 %, so steigen auch die Einfuhrzölle um dieselbe Rate. Während die Einfuhrzölle im Wertzollsystem proportional zur Wertsteigerung zunehmen, machen die Gewichtszölle diese Entwicklung nicht mit. Deshalb resultiert bei der Umrechnung der spezifischen Zölle in Wertzölle zwangsläufig eine tiefere Inzidenz. Dieser Prozess wird durch den technologischen Wandel - u.a. auch durch Miniaturisierung der Produkte und dank der Verwendung leichterer Materialien - noch verstärkt.

Fokus: Woher kommt der Zollaussfall

Der *Zollabbau* hat viele *Ursachen*. Im folgenden Kasten werden alle im Beobachtungszeitraum 2000-2009 zutreffenden Massnahmen aufgelistet, welche einen Zollabbau zur Folge hatten. Die Angabe der Zollaussfälle je Massnahme ist nicht möglich: zum einen wirken oft gleichzeitig mehrere Massnahmen auf das

gleiche Produkt, zum anderen lassen sich der Einfluss der Konjunktur und die durch die Massnahmen ausgelöste Änderung des Importverhaltens quantitativ nicht isolieren. Aufgelistet sind die Massnahmen für die Bereiche GATT-WTO, EU, Freihandelsabkommen und andere Zollerleichterungen

1. GATT-WTO-Bereich

- Uruguay-Runde (1986-1994):
 - 2000: 6. und letzte Abbaustufe im Agrarsektor realisiert
 - 2001-2004: Inkrafttreten 7.-10. (= letzte) Abbaustufe im Textilsektor
- ITA-Akkommen (= Informationstechnologie-Abkommen): 2000 trat die 4. und letzte Abbaustufe in Kraft (AS 1997 2633)
- Pharmaabkommen bringt Zollfreiheit für ausgewählte pharmazeutische Produkte (AS 1999 1709 und AS 2007 2885)
- APS (= Allgemeines Zollpräferenzsystem: 2004 und 2007: Ausbau der Zollkonzessionen gegenüber den Entwicklungsländern, vor allem gegenüber den ärmsten, d.h. den so genannten PMA-Ländern (AS 2004 1427 und AS 2007 875)

2. EU-Bereich

- 2002-2007: Zollkonzessionen für bestimmte landwirtschaftliche Grundstoffe und Produkte der 1. Verarbeitungsstufe im Rahmen des Agrardossiers Bilaterale I wie Käse oder Fleisch.
- 2004 bzw. 2007 EU-Osterweiterung: Überführung der EFTA-Konzessionen von 7 Staaten in das bilaterale Agrarfreihandelsabkommen Schweiz-EU.
- 2005: Inkraftsetzung des Agrardossiers für verarbeitete Landwirtschaftsprodukte nach Protokoll 2 im Rahmen der Bilateralen II; Senkung der Zölle für Rohkaffee auf Null.
- 2005: Einführung der „Doppelten Nulllösung für Zucker“: da es zwischen dem Zucker der EU und der Schweiz keine Preisdifferenz mehr geben darf, so sind bei der Einfuhr keine Mittel in Form von Zöllen abzuschöpfen. Gleichzeitig entfallen für die Exporteure von zuckerhaltigen Produkten die Ausfuhrbeiträge. Diesen Mechanismus (Verzicht von Abschöpfung der Preisdifferenz bei der Einfuhr und deren Rückerstattung bei der Ausfuhr) bezeichnen Fachkreise als „Doppelte Nulllösung“.

3. Bereich Freihandelsabkommen (FHA)

Im Jahr 2000 waren insgesamt 7 Freihandelsabkommen in Kraft. Die EFTA zählte dabei als ein „Land“. Ende 2009 existieren bereits 20 FHA, also drei Mal so viele wie vor 10 Jahren. Vertragsparteien sind sowohl einzelne Länder in Europa und Übersee (z.B. Mexiko oder Japan) als auch Zollunionen (SACU: südafrikanische Zollunion mit den Mitgliedern Südafrika, Swasiland, Lesotho, Botsuana und Namibia).

Eine Übersicht der bestehenden FHA befindet sich auf der Internetseite:

<http://www.ezv.admin.ch/dokumentation/01113/02014/index.html?lang=de>.

In naher Zukunft werden es noch mehr sein, führt doch die Schweiz gegenwärtig mit mehreren Staaten entsprechende Verhandlungen (z.B. Brasilien, Russland, China, Indien usw.).

4. Andere Zollerleichterungen

Für einzelne Produkte können je nach ihrem Verwendungszweck tiefere Zollansätze angewendet werden. Meistens handelt es sich um Ausgangsstoffe für die Herstellung eines genau umschriebenen Gutes (z.B. Weissmehl für die Herstellung von Pizzateig). Rechtlich ist die Rede von Zollbegünstigungen auf der Basis der Zollerleichterungsverordnung (ZEV) (SR 631.012). Ferner können Zollansätze auch gestützt auf die Agrareinfuhrverordnung (AVO) gesenkt werden (SR 916.01), dies um besonderen Marktlagen oder Versorgungsengpässen gezielt Rechnung zu tragen. Im Weiteren können Einfuhrzölle ebenfalls gestützt auf das Zollgesetz (ZG) (SR 631.0) und

das Zolltarifgesetz (ZTG) (SR 631.10) gesenkt oder abgeschafft werden.

Die Umsetzung der Massnahmen in den Ziffern 1 bis 4 dauert oft mehrere Jahre. Ferner kann dasselbe Produkt gleichzeitig von mehreren Massnahmen profitieren. Oft ziehen diese Vorteile eine Änderung des gehandelten Importvolumens nach sich. All dies macht die Schätzung der Zollauffälle zu einem äusserst komplexen Unterfangen. Deshalb können bei den oben genannten Grenzerleichterungen auch nicht massnahmenbezogene Beträge aufgeführt werden.

Zollerträge

Zollerträge nach Wirtschaftsräumen und Ländern

Allgemein

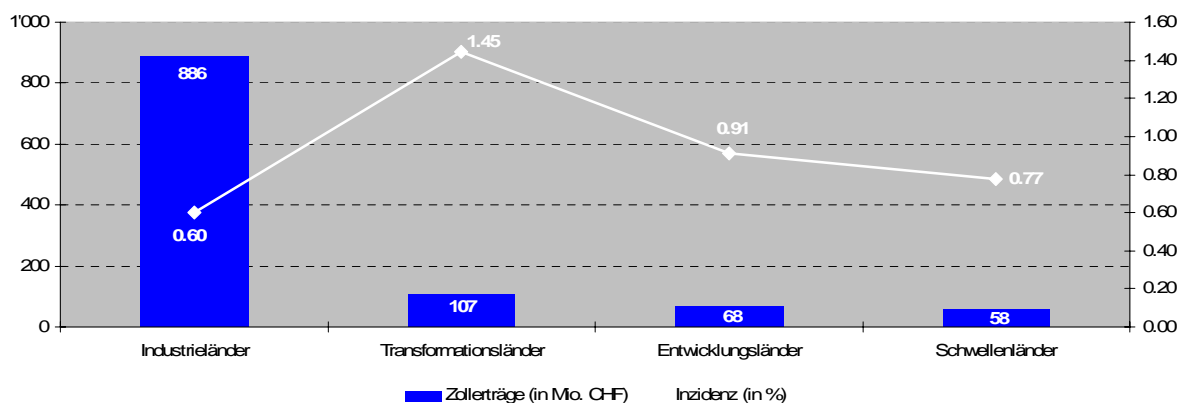
Das Zollaufkommen eines Wirtschaftsraumes oder eines Landes ist von der Höhe der Zollansätze und dem getätigten Importvolumen abhängig. Je höher die Zollansätze und je grösser das Importvolumen, desto grösser ist es. Bezogen auf die Ergebnisse des Jahres 2009 überrascht diese Aussage: einem gesunkenen Einfuhrwert um hohe 14,4 % stand eine bescheidene Abnahme der Zollerträge um 2,9 % gegenüber. Die Erklärung hierfür beruht in erster Linie auf dem unterschiedlichen Verlauf zwischen dem Wert der Agrar- und Industriegüterimporte. Erstere sanken bloss um 5,6 %, Letztere dagegen um 15,0 %. Auch die Entwicklung der Inzidenz wirkt in die gleiche Richtung. Im Sektor Landwirtschaft erhöhte sich diese innert Jahresfrist von 5,7 % auf 5,9 %, im Industriegütersektor indessen nur von 0,2 % auf 0,3 %. Somit generieren 100 Franken Einfuhrwert im Landwirtschaftsbereich 5,90 Franken Einfuhrzölle, im Industriegüterbereich dagegen bloss 30 Rappen. Das geringere Reaktionsvermögen der Agrarimporte auf konjunkturelle Ausschläge verleiht somit den Einfuhrzöllen im Zeitablauf eine höhere Stabilität.

Wirtschaftsräume

Im Folgenden wird auf die regionale Verteilung der Einfuhrzölle eingegangen. Im Interessenzentrum stehen die Gesamtimporte, ohne allerdings bei den einzelnen [Wirtschaftsräumen](#)

(für Zusammensetzung Link aktivieren), jeweils auf die Unterteilung Agrar- und Industriezöllen einzutreten. Wie aus der Abbildung 1 hervorgeht, stammten von den gesamtschweizerischen Zolleinnahmen im Betrag von 1'119 Mio. Fr. im 2009 886 Mio. Fr. oder vier Fünftel von den *Industrieländern*. Auf 100 Franken Einfuhren kassierte die Schweiz aus diesem Wirtschaftsraum 60 Rappen Zoll, 8 Rappen mehr als ein Jahr zuvor. An zweiter Stelle folgten die *Transformationsländer* mit 107 Mio. Fr. Einfuhrzölle oder einem Anteil von 9,7 %. Mit 1,45 Franken Zollabgaben auf 100 Franken Einfuhrwert lasten auf den Waren dieses Wirtschaftsraums prozentual die höchsten Abgaben; allerdings blieben sie gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert. Die Entwicklungsländer spülten mit einem Betrag von 68 Mio. Fr. (Anteil: 6,7 %) 13-mal weniger Zölle in die Bundeskasse als die Industrieländer. Auf 100 Franken Importwert zahlen diese im Durchschnitt 91 Rappen Zollabgaben. Mit einer Zunahme von einem Drittel stieg die Inzidenz dieser Gruppe im Vergleich zu den anderen am stärksten. Der Handel mit den *Schwellenländern* warf 58 Mio. Fr. an Zollerträgen ab, was eine Anteilsquote von 5,2 % ausmacht. Ihre Inzidenz verzeichnete als einzige einen Rückgang, nämlich von 79 Rappen Zoll pro 100 Franken im 2008 auf 77 Rappen im Berichtsjahr.

Abbildung 1: Zollerträge und Inzidenz nach Wirtschaftsräumen im Jahr 2009



Ländermässige Betrachtung

Wird der Fokus auf die ländermässige Betrachtung gesetzt, fällt die hohe Konzentration auf. Auf Stufe Land wird der Hauptanteil des Zollaufkommens je Wirtschaftsraum meistens von einer kleinen Anzahl Länder getragen. Tabelle 1 untermauert diesen Sachverhalt, wobei auch die zollertragsstärksten Produkte aufgeführt sind.

Bei der bedeutendsten Gruppe, den *Industrieländern*, entrichteten die drei Nachbarländer Deutschland (294 Mio. Fr.), Frankreich (148 Mio. Fr.) und Italien (135 Mio. Fr.) den Löwenanteil aller Zollertragseinnahmen, nämlich zwei Drittel. Exemplarisch seien hier von den drei Ländern jeweils das Produkt genannt, welches den grössten Beitrag zum Landestotal beisteu-

erte. So erhob die Schweiz auf den Bekleidungsimporten aus Deutschland 56 Mio. Fr. Dabei warfen 100 Franken deutsche Bekleidungseinfuhren 3,20 Franken Zölle ab. Hier handelt es sich hauptsächlich um Reexporte von nicht zollbegünstigten Kleidern aus Drittländern. Bei Frankreich und Italien generierten die Gruppe Getränke mit 51,9 Mio. Fr. bzw. 34,1 Mio. Fr. die höchsten Zollerträge. Weitere Details sind direkt der Tabelle 1 zu entnehmen.

Bei den *Transformationsländern* basierte der Hauptharst der Zollerträge von 98 Mio. Fr. oder 92 % auf den Importen aus China. Auch hier war die Gruppe Bekleidung die einnahmenstärkste. 100-Franken Einfuhrwert erzeugten 3,30 Fr. Zolleinnahmen.

Tabelle 1: Einfuhrzölle nach ausgewählten Ländern und Produkten gemäss 2-stelligem HS

Region/Land	Gesamtzollerträge	Inzidenz	Zolleinnahmen	
	Mio. CHF	%	Produkte	Mio. CHF
Industrieländer	886	0.6		
Deutschland	294	0.5	Bekleidung	56.2
			Getreideerzeugnisse	25.6
			Getreide	20.0
			Fleisch	15.3
			Elektrische Maschinen	10.6
Frankreich	148	0.9	Getränke	34.1
			Zucker und Zuckerwaren	16.3
			Getreide	14.4
			Fette und Öle	13.6
Italien	135	0.7	Getränke	51.9
			Fette und Öle	11.4
			Getreideerzeugnisse	9.2
			Fleisch	9.2
Transformationsländer	107	1.5		
China	98	1.9	Bekleidung	61.7
			Schuhe und Teile davon	12.0
			Andere Konfektionswaren	7.9
Schwellenländer	58	0.8		
Brasilien	10.5	1.6	Fleisch	4.7
			Zucker und Zuckerwaren	3.6
			Fleischzubereitungen	1.2
Argentinien	9.5	12.8	Fette und Öle	3.5
			Getränke	2.6
			Fleisch	2.3
Thailand	7.7	1.0	Nahrungsmittelzubereitungen	2.4
			Bekleidung	1.3
			Getreideerzeugnisse	0.8
Entwicklungsländer	68	0.9		
Indonesien	21.9	12.8	Fette und Öle	18.9
			Bekleidung	2.3
			Schuhe	0.3
Indien	9.7	1.1	Bekleidung	5.5

			Andere Konfektionswaren	1.3
			Teppiche	0.5
Bangladesch	5.7	4.1	Bekleidung	5.5
			Andere Konfektionswaren	0.1

Die auf den Importen aus den *Schwel­len­län­dern* lastenden Zolleinnahmen stammten insbesondere aus Brasilien (10,5 Mio Fr.), Argentinien (9,5 Mio. Fr.) und Thailand (7,7 Mio. Fr.). Pro 100 Franken Importwert aus Argentinien zahlten die Schweizer Importeure mit 12,80 Franken die höchsten Einfuhrzölle. Verantwort-

Die prominentesten Vertreter der *Entwick­lungs­län­der* waren Indonesien, Indien und Bangladesch. Erstere schenkte mit 21,9 Mio. Fr. Zollaufkommen doppelt soviel wie der zweitplatzierte bzw. viermal wie der Dritte ein. Indonesien verzeichnete dabei eine Inzidenz

lich dafür sind die Produkte Fette und Öle, auf deren Einfuhren die Schweiz auf 100 Franken 40,60 Fr. Zollabgaben einkassierte. Für Brasilien und Thailand traf dies namentlich für die Zufuhren von Fleisch bzw. verschiedenen Nahrungsmittelzubereitungen zu.

von 12,8 %, bedingt durch die Importe von hoch belasteten Produkten wie Fette und Öle. So schöpfte die Schweiz für diese Waren aus dem asiatischen Inselstaat je 100 Franken Importwert durchschnittlich 131,10 Franken Zollabgaben ab.

Zollerträge

Die einträglichsten Produktgruppen

Allgemeines

Im Jahr 2009 rührten drei Fünftel (673 Mio. Fr.) der Zollerträge von den Agrarerzeugnissen her, obwohl ihr Wertanteil an den Gesamtimporten gerade mal knapp 7 % betrug. Die Industriegüter, die einen 14-mal höheren Importwert als die Agrarprodukte auswiesen, brachten dem Bund die verbleibenden zwei Fünftel oder Einnahmen von 445 Mio. Fr. ein.

Die grössere fiskalische Ergiebigkeit der Agrarzölle erklärt sich durch die schweizerische Landwirtschaftspolitik. Diese will auf der Basis hoher Schutzzölle die Versorgung der schweizerischen Bevölkerung mit qualitativ hoch stehenden Lebensmitteln gewährleisten, und zwar möglichst mit einem hohen Selbstversorgungsgrad.

Tabelle 1: Zollertrag, Importwert und Inzidenz nach Hauptgüterkategorien

Güterkategorie	Zollerträge Mio. CHF	Anteil in %	Importe Mio. CHF	Anteil in %	Inzidenz in %
Agrargüter	673	60.2	11'505	6.8	5.9
Industriegüter	445	39.8	157'493	93.2	0.3
Total	1'119	100.0	168'998	100.0	0.6

Entwicklung der Inzidenzrelation seit 2000

Tabelle 2 stellt die Entwicklung der Inzidenz der Agrargüter im Vergleich zu den Industriegütern dar. Es fällt auf, dass sich Erstere zu den Letzteren im Berichtsjahr durch eine 20-mal höhere Inzidenz (Zollbelastung pro 100 Franken Einfuhrwert) unterscheiden, nämlich 5,9 % gegenüber 0,3 %. Diese Relation drückt aus, in welchem Ausmass auf den Agrargütern höhere Zölle lasten als auf den Industriegütern. Ihr langfristiger Verlauf zeigt, dass sie im Jahr 2000 mit einem Wert von 33 startete, dann in den Jahren 2002 und 2003 zur Spitze von 50,5 aufstieg, um schliesslich bis im Berichtsjahr auf den Tiefstand von 19,6 abzusinken. Anders ausgedrückt: In den Jahren 2002 und 2003 mussten die Importeure von landwirtschaftlichen Produkten auf 100 Franken Einfuhr 51-mal mehr Zölle entrichten als jene von Industriegütern. Diese Entwicklung lässt sich mit dem Inkrafttreten der Dossier „Landwirtschaft“ und „Landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte“ im Rahmen der Abkommen Bilaterale I und Bilaterale II zwischen der Schweiz und EU erklären. Im Landwirtschaftsabkommen legten die Schweiz und die EU fest, dass alle Käsesorten ohne jegliche mengenmässige Beschränkungen (Kontingente) oder Zölle zwischen den beiden Wirtschaftsräumen gehandelt werden können. Zudem vereinbarten sie in den Sektoren Früchte, Gemüse sowie Gartenbau weit reichende

gegenseitige Konzessionen. Hier sind in geringem Ausmass auch bestimmte Trockenfleisch- und Weinspezialitäten eingeschlossen. Das Abkommen über landwirtschaftliche Verarbeitungserzeugnisse (z.B. Schokolade, Biskuits, Backwaren, Bonbons, Suppen, Saucen, Teigwaren etc.) hatte auch eine Revision des „Protokoll Nr. 2“ des Freihandelsabkommens zwischen der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft von 1972 zur Folge. Danach baut die EU ihre Zölle für alle vom Abkommen erfassten landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukte aus der Schweiz vollständig ab und verzichtet bei den Ausfuhren in die Schweiz auf die Entrichtung von Exportbeiträgen. Im Gegenzug senkt die Schweiz ihre Zölle und Exportsubventionen auf die Höhe der Differenz der Rohstoffpreise zwischen der Schweiz und der EU. Für Verarbeitungsprodukte, die ausser Zucker keine Agrarrohstoffe (z.B. Mehl, Milchpulver, Butter, Pflanzenfett etc.) enthalten, reduziert die Schweiz sämtliche Zölle und Exportbeiträge auf Null. Im gleichen Zug wechselte die Bemessungsgrundlage: anstelle des Bruttogewichts dient neu das Eigengewicht der Waren als Berechnungsbasis. Gestützt auf diese Vereinbarung schlug beim hoch belasteten Rohstoff Zucker die Geburtsstunde der so genannten Doppel-Null-Lösung. Mehr dazu siehe Fokusbeitrag hiernach.

Tabelle 2: Entwicklung der Inzidenz der Agrargüter zu Industriegütern 2000-2009

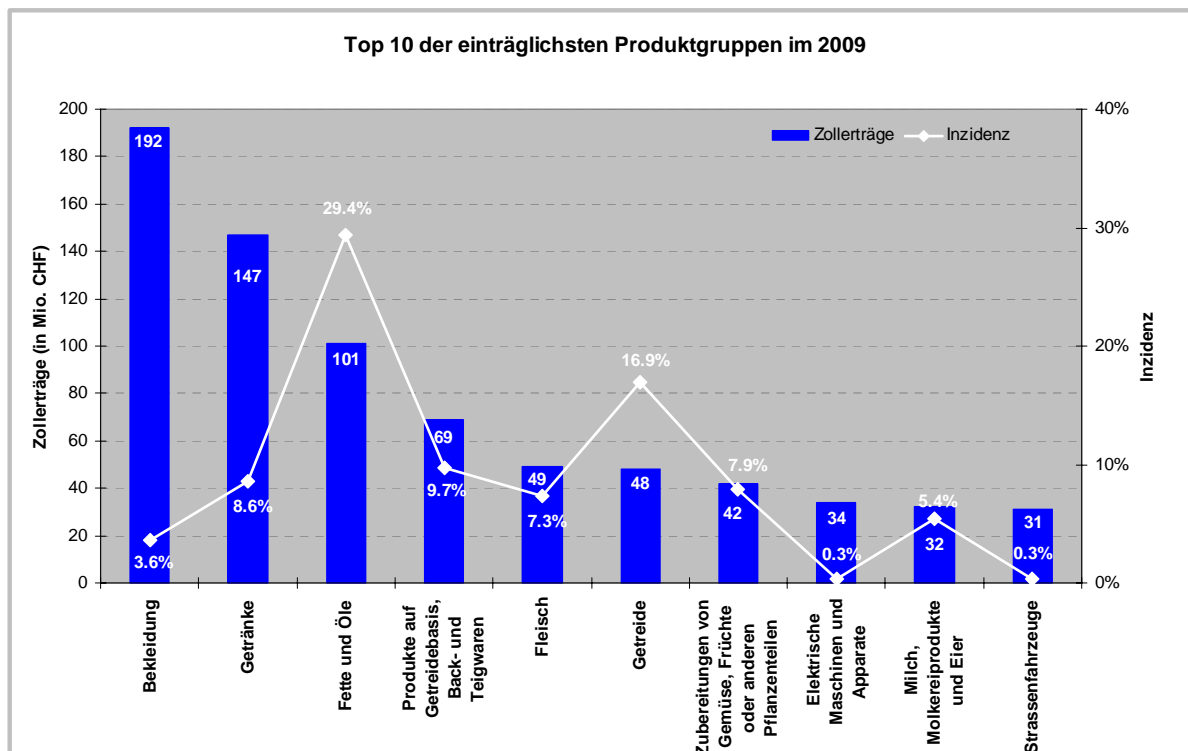
Inzidenz	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Agrargüter	9.9 %	9.7 %	10.1 %	10.1 %	9.7 %	8.4 %	7.7 %	6.3 %	5.7 %	5.9 %
Industriegüter	0.3 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %	0.3 %
Relation ¹⁾	33.0	48.5	50.5	50.5	48.5	42.0	38.5	31.5	28.5	19.6

1) Verhältnis der Agrargüterinzidenz zur Industriegüterinzidenz

Produktmässige Betrachtung

Im Brennpunkt der Abbildung 1 stehen die zollertragreichsten Produkte und deren Rangierung im Jahr 2009. Gegenüber dem Vorjahr blieb im 2009 die Reihenfolge im ersten Drittel unverändert. Den ersten Platz belegte die Sparte Bekleidung mit Zolleinnahmen von über 192 Mio. Fr. (+ 3 Mio. Fr. gegenüber 2008) Auf 100 Franken Bekleidungseinfuhren waren Fr. 3.60 Zölle fällig. Mehr als 60 % (118 Mio. Fr.) dieser Einkünfte stammten von Importen aus China (62 Mio. Fr.) und Deutschland (56 Mio. Fr.). Das Ergebnis des Letzteren ist allerdings zu relativieren, da unser nördliches Nachbarland oft als Wiederverkäufer bzw. Reexporteur von in Asien produzierten Textil-erzeugnissen auftritt. Die Zollerträge der zweitplatzierten Gruppe Getränke erhöhten sich im Vergleich zum Vor-

jahr um 5 Mio. Fr. auf 147 Mio. Fr. Die Fette und Öle belegten mit 101 Mio. Fr. den dritten Rang. Den im Vorjahr vom Zucker besetzten Platz übernahmen neu die Produkte auf Getreidebasis, Back- und Teigwaren mit Fiskalabgaben von 69 Mio. Fr. Dabei stiegen die Zollerträge dieser Gruppe innert Jahresfrist um 17 Mio. Fr. Auch die Inzidenz konnte mit 2,4 Prozentpunkte zulegen. Zu den grössten Gewinnern gehörte der Getreidebereich. Er rückte vom 9. auf den 6. Rang vor. Dabei flossen 13 Mio. Fr. mehr Einnahmen in die Bundeskasse. Erstmals unter den Top 10 anzutreffen war die Produktsparte Milch, Molkereiprodukte und Eier. Von deren Importe kassierte der Fiskus 32 Mio. Fr., wobei ein Drittel der Einfuhreinnahmen ausschliesslich von den frischen Eiern stammte.

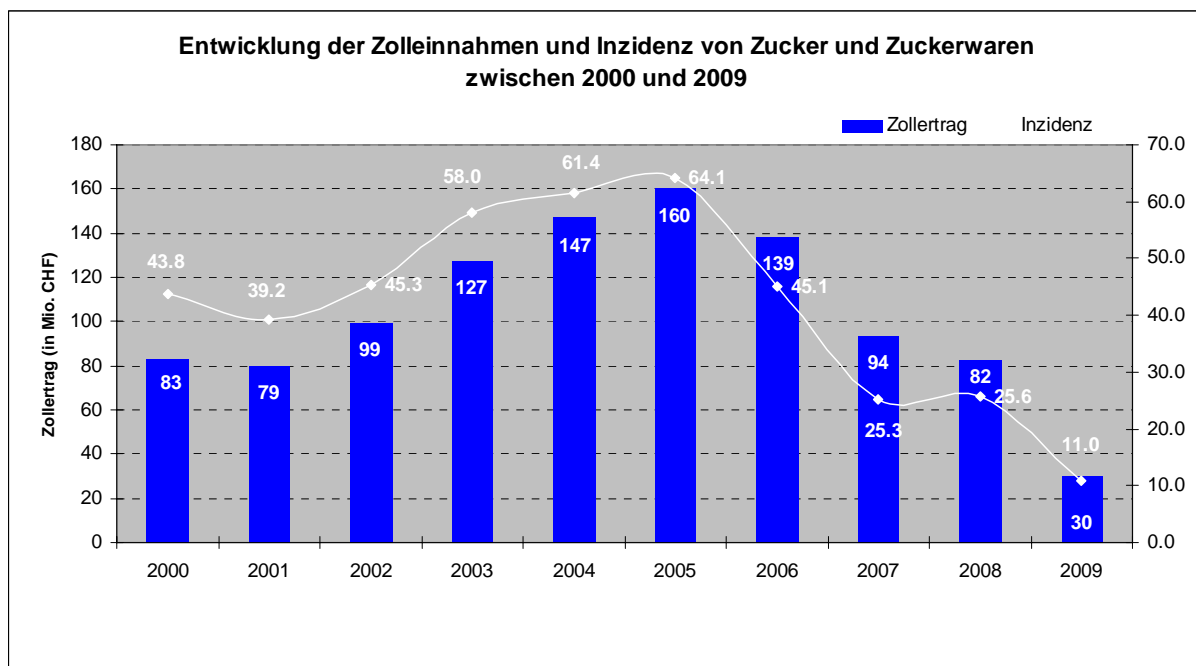


im Fokus:

Entwicklung der Zolleinnahmen von Zucker und Zuckerwaren von 2000 bis 2009

Im Jahr 2009 nahm der Bund aus der Sparte Zucker und Zuckerwaren nur noch bescheidene 30 Mio. Fr. ein, weshalb diese Gruppe in der vorigen Abbildung keine Aufnahme mehr fand. Ein Blick auf die Langzeitentwicklung 2000 bis 2009 zeigt, dass dem Zucker in den Vorjahren fiskalisch eine grosse Bedeutung zukam. Seit 2000 stiegen die Zollerträge fast stetig auf das Allzeithoch von 160 Mio. Fr. im Jahr 2005. Die Inzidenz verzeichnete den gleichen Verlauf, erreichte sie doch ihren Spitzenwert ebenfalls im Jahr 2005. Auf 100 Franken Einfuhren von Zucker und Zuckerwaren mussten Fr. 64.10 Zölle entrichtet werden. Mehr als 80 % der Zollerträge aus dieser Sparte lasteten stets auf Erzeugnissen aus Deutschland und Frankreich. In den darauf folgenden Jahren, d.h. ab 2006, schmolzen die Einnahmen kontinuierlich, um im Jahr 2009 auf das Rekordtief zu fallen. Diese Entwicklung ist vor allem auf die innerhalb der Bilateralen

Verträge II vereinbarte Doppel-Null-Lösung zurückzuführen. Sie sieht nämlich vor, dass für den Zuckerhandel mit der EU die Preiskompensation in Form von Einfuhrzöllen und Ausführbeiträgen im Veredelungsverkehr wegfallen. Seit der Umsetzung der EU-Zuckermarktreform im Jahr 2006 sanken die EU-Marktpreise praktisch ununterbrochen. Im Gegenzug stieg der Weltmarktpreis für Zucker seit Oktober 2008 wegen erhöhter Nachfrage. Um die Preisparität gegenüber der EU sicherzustellen, hat die Schweiz deshalb den Zollansatz der massgebenden Tarifnummer 1701.9999 im Jahr 2009 schrittweise auf Null abbauen müssen. Einerseits werden dadurch die schweizerischen Süsswaren auf dem EU-Markt konkurrenzfähiger, andererseits entwickelt sich der inländische Zuckerpreis nicht mehr wie der Weltzuckerpreis, sondern folgt praktisch Schritt für Schritt dem Niveau des EU-Zuckerpreises.



Der Welthandel im Jahr 2009

Das **weltweite Handelsvolumen** verzeichnete im Jahr 2009 den schärfsten Einbruch seit dem 2. Weltkrieg, wie die Welthandelsorganisation WTO kürzlich mitteilte. Der Welthandel schrumpfte real um 12 %, womit er den bisher grössten Rückgang von 7 % im Jahr 1975 sogar um 5 Prozentpunkte übertrafen hatte. Die WTO begründet diesen Einbruch mit dem weltweiten Nachfrageausfall, der nicht nur zeitgleich in allen Ländern und Wirtschaftsräumen auftrat, sondern auch durch die Restriktionen in der Kreditvergabe zur Finanzie-

rung der Transaktionen und durch die Existenz von weltweiten Versorgungsketten wesentlich verschärft wurde. Was ursprünglich im Finanzsektor begann, schwappte unerwartet rasch auf die reale Wirtschaft über. Private Haushalte und Unternehmer reduzierten ihre Konsumausgaben (vor allem dauerhafte Güter und Automobile sowie Investitionsgüter). Auch die Baubranche erlitt massive Rückschläge. Besonders hart traf es die Sparte Eisen und Stahl, deren Umsätze sich fast im freien Fall zurückbildeten.

Die 30 grössten Welthandelspartner im Jahr 2009

Ausfuhren (fob)					Einfuhren (cif)				
Mrd. USD	Anteil in %	+/- %	Land	Rang	Land	+/- %	Anteil in %	Mrd. USD	
1 202	9.6	-16	China	1	USA	-26	12.7	1 604	
1 121	9.0	-22	Deutschland	2	China	-11	8.0	1 006	
1 057	8.5	-18	USA	3	Deutschland	-21	7.4	931	
581	4.7	-26	Japan	4	Frankreich	-22	4.4	551	
499	4.0	-22	Niederlande	5	Japan	-28	4.4	551	
475	3.8	-21	Frankreich	6	Ver. Königreich	-24	3.8	480	
405	3.2	-25	Italien	7	Niederlande	-23	3.5	446	
370	3.0	-22	Belgien	8	Italien	-26	3.2	410	
364	2.9	-14	Südkorea	9	Hongkong	-10	2.8	353	
351	2.8	-24	Ver. Königreich	10	Belgien	-25	2.8	351	
330	2.6	-11	Hongkong	11	Kanada	-21	2.6	330	
316	2.5	-31	Kanada	12	Südkorea	-26	2.6	323	
304	2.4	-36	Föd. Russland	13	Spanien	-31	2.3	290	
270	2.2	-20	Singapur	14	Singapur	-23	1.9	246	
230	1.8	-21	Mexiko	15	Indien	-24	1.9	244	
218	1.7	-23	Spanien	16	Mexiko	-24	1.9	242	
204	1.6	-20	Taiwan	17	Föd. Russland	-34	1.5	192	
189	1.5	-40	Saudi Arabien	18	Taiwan	-27	1.4	240	
175	1.4	-27	Arab. Emirate	19	Australien	-17	1.3	204	
173	1.4	-14	Schweiz	20	Schweiz	-15	1.2	202	
157	1.3	-21	Malaysia	21	Polen	-30	1.2	200	
155	1.2	-20	Indien	22	Österreich	-22	1.1	184	
154	1.2	-18	Australien	23	Türkei	-30	1.1	183	
153	1.2	-23	Brasilien	24	Arab. Emirate	-21	1.1	183	
152	1.2	-14	Thailand	25	Thailand	-25	1.1	179	
137	1.1	-24	Österreich	26	Brasilien	-27	1.1	167	
134	1.1	-21	Polen	27	Malaysia	-21	1.0	159	
131	1.0	-29	Schweden	28	Schweden	-29	0.9	157	
121	1.0	-30	Norwegen	29	Tschechien	-26	0.8	142	
120	1.0	-14	Indonesien	30	Saudi Arabien	-20	0.7	126	
12 147	100	-23	Welthandel insgesamt		-23	100	12 385		

Da im Zuge der globalisierten Produktion die Güter die Grenzen mehrmals überschreiten, fällt in einer Kontraktionsphase auch der Abnahmeprozentsatz des Welthandels überproportional aus. So wie im Aufschwung der Welthandel stärker wächst als das BIP, funktioniert dieser Mechanismus auch im Abschwung, allerdings mit negativen Vorzeichen. Die Baisse des Welt-BIP's um 2,3 % ist markant

tiefer als der Einbruch des Welthandels, dennoch ist dies die höchst gemessene Kontraktion seit der Grossen Depression in den 1920er und 30er Jahren. China eroberte mit einem Anteil von 10 % erstmals von Deutschland den Titel des Exportweltmeisters. Der in USD gemessene Wert aller Warenexporte sank um 23 % auf 12 147 Mrd. USD,

bedingt durch den starken Zerfall der Öl-

Die Ex- und Importe aller **Regionen** gingen real nahezu im Gleichschritt zurück. Am erheblichsten waren die Exporteinbussen bei Nordamerika und Europa (beide - 14,4 %). Die Ausfuhren Asiens erlebten einen Rückgang von 11,1 %. Süd- und Zentralamerika, Afrika

Die Entwicklung der auf Dollarbasis ermittelten **Güterpreise** hatten 2009 einen grossen Einfluss auf die nominalen Ergebnisse des Welthandels. Im Vergleich zum Jahr 2000 (Indexbasis) vervierfachte sich der Preis des Erdöls

Die weltweiten **Warenexporte** fielen um 23 % auf 12'147 Mrd. USD. China überholte mit Güterexporten von 1,2 Billionen Dollar erstmals den ewigen Exportweltmeister Deutschland (1,1 Billionen Dollar), gefolgt von den USA (1,0 Billion Dollar). Diese drei Länder bestritten zusammen mehr als ein Viertel aller globalen Ausfuhren. Bedingt durch den Absturz der Erdölpreise erlitten Saudi Arabien (- 40%), die Russische Föderation (- 36 %), Kanada

Die globalen **Warenimporte** betrugen 12'385 Mrd. USD, womit sie innert Jahresfrist um 23 % sanken. Obwohl die USA im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang der Importe von einem Viertel verzeichneten, blieben sie nach wie vor die weltgrösste Importnation. Sie beanspruchten ein Achtel der weltweiten Einfuhren. Bewegung gab es auf den Rängen 2 und 3. Auch hier musste Deutschland China den

Die Position der Schweiz im Welthandel

Der Aussenhandel der Schweiz erlitt in beiden Verkehrsrichtungen einen zweistelligen Einbruch. Die Exporte (fob) schrumpften auf Dollarbasis um hohe 14 % auf 173 Mrd. USD, die Importe (cif) gingen sogar um 15 % auf 202 Mrd. USD zurück. Ein Jahr zuvor wuchs der Aussenhandel noch fast mit gleichen Raten. Rangmässig belegte die Schweiz in beiden

Metall- und ausgewählter Lebensmittelpreise.

und der Mittlere Osten mussten eine Exportabnahme zwischen 4,9 % und 5,7 % hinnehmen. Importseitig verzeichneten die GUS-Staaten eine Kontraktion von 20,2 %, Nord-, Süd- und Zentralamerika je 16,3 % sowie Europa 14,5 %.

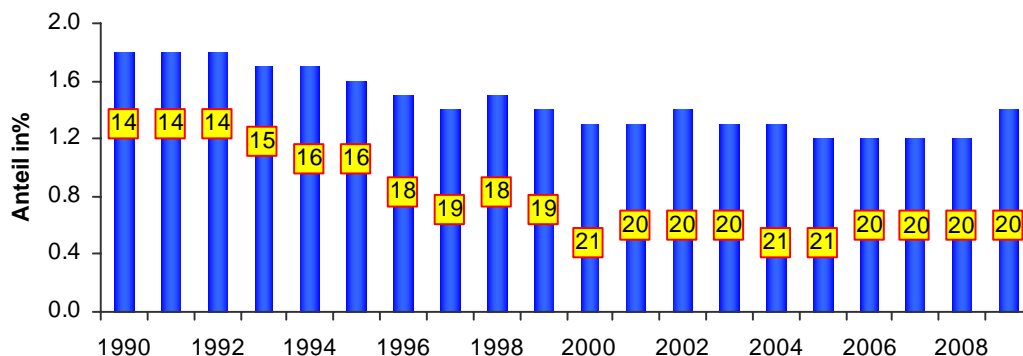
Mitte des Jahres 2008. Danach ging er zu Beginn 2009 rapide zurück. Die Preise von Eisen und Stahl sowie von Nahrungsmitteln zeigten dasselbe Verlaufsmuster, wenn auch auf einem viel tieferen Niveau.

(- 31 %), Norwegen (- 30 %) und die Vereinigten Arabischen Emirate (- 27 %) herbe Verluste. Die Rezession traf die Eisen- und Stahlindustrie - nicht zuletzt wegen des Baustopps im Gebäudesektor - am heftigsten. Auch die Bereiche Industriemaschinen und Beförderungsmittel schrumpften mit zweistelligen Raten massiv.

Vorrang überlassen, musste sich doch unser nördlicher Nachbar mit dem dritten Platz begnügen. Dieses Ländertrio tätigte zusammen knapp drei Zehntel der Weltimporte. Am stärksten gingen die Einfuhren der Russischen Föderation zurück (- 34 %). Spanien, die Türkei, Polen, Schweden und Japan registrierten Importeinbussen von rund 30 %.

Verkehrsrichtungen Platz 20. Während exportseitig dies bereits im Vorjahr der Fall war, verbesserte sie sich importseitig um drei Ränge.

Exportanteil und Position der Schweiz im Welthandel 1990-2009



Importanteil und Position der Schweiz im Welthandel 1990-2009

